Nr. 314 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Dienstag, den 14. November 1933 | Einzelpreis 15 Pfg. In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 16 Rpf., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Gmbh., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Hitler bei Hindenburg

Der Feldmarschall dankt dem Gefreiten

Für die Einigung des deutschen Volkes, wie sie der 12. November gezeigt hat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Reichskanzler Adolf Hitler begab sich heute zum Reichspräsidenten von Hindenburg, um das amtliche Wahlergebnis zu melden und im Anschluß hieran politische Fragen zu besprechen. Der Reichspräsident sprach dem Herrn Reichskanzler in sehr herzlichen Worten seinen tief empfundenen Dank und seine aufrichtige Anerkennung für die nun durchgeführte politische Einigung des deutschen Volkes aus und gab der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß auf der nunmehr geschaffenen Grundlage die Arbeiten im Innern und nach außen mit Erfolg fortgesetzt werden können zum Segen des Vaterlandes und des deutschen Volkes. Der Reichskanzler wurde auf der Rückfahrt vom Hause des Reichspräsidenten zur Reichskanzlei von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt.

Sieg-Echo im Ausland

Von

Hans Schadewaldt

Der überwältigende Sieg der Hitler-Regierung in der Volksabstimmung und bei der Reichstagswahl hat im Ausland ungeheuren Eindruck gemacht. Die Tatsache, daß heute nahezu ganz Deutschland nationalsozialistisch ist, schlägt den Piraten der öffentlichen Meinung der alliierten Länder die Hauptwaffe aus der Hand; denn das Schlagwort von der Diktatur des Führers hat seine Zugkraft durch die Ergebnisse des 12. November eingebüßt. Besonders ist die Stimmung des Auslandes dadurch beeindruckt worden, daß auch die ehemals marxistischen Hochburgen sich restlos zum Nationalsozialismus bekannt haben. Das hat vor allem in England zu der objektiven Feststellung geführt, daß Adolf Hitler unzweifelhaft und unbestritten der legitime Herrscher von Deutschland ist. Auch in Frankreich hat der riesige Wahlerfolg Hitlers einen sehr starken Eindruck hervorgerufen: Man erwartet, daß Deutschland jetzt noch zäher als bisher die Forderung der Gleichberechtigung vertreten wird und setzt dem sofort die französische Forderung der Sicherheit entgegen, hinter der sich Frankreich ebenso diszipliniert und einmütig sammeln solle wie Deutschland hinter der Parole Adolf Hitlers!

Welche praktischen Auswirkungen sich auf außenpolitischem Gebiete ergeben werden, steht noch dahin. Jedenfalls gibt die gestrige Aussprache im englischen Unterhaus bereits Anhaltspunkte dafür, daß von England — und selbstverständlich auch von Italien — nichts unversucht bleiben wird, um Deutschland wieder in den Völkerbund und zur Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen zurückzubringen. In den angelsächsischen Ländern ist man ja längst davon überzeugt, daß es ohne Deutschland nicht weitergeht und daß niemals ein ordentlicher Friede erreichbar ist, wenn nicht Deutschland daran vollwertig beteiligt wird. In London würde man es als eine große Erleichterung begrüßen, wenn Deutschland sich wieder an den internationalen Verhandlungen beteiligen würde, allerdings setzt man voraus, daß Deutschland ein neues Sicherheitsversprechen gibt, um dadurch Frankreich zu einer entgegenkommenden Haltung zu bewegen. Für Deutschlands Haltung wird wesentlich die Einstellung Frankreichs sein, ob das Kabinett Sarraut dem englisch-italienischen Drängen nachgeben oder ob sich der französische Widerstand gegen eine gerechte Behandlung Deutschlands noch versteifen und das französische Volk zu einer nationalen Einheitsfront aufgerufen werden wird, um der „Gefahr des Hitlerismus" zu begegnen.

Allerwärts wird das millionenfältige Ja Deutschlands als eine große Stärkung der Stellung Hitlers auf innen- wie außenpolitischem Gebiet gewertet. Wenn Blätter vom Schlage des „Echo de Paris" sich erdreisten, den deutschen Wahlsieg dahin umzufälschen, daß 40 Millionen Deutsche für den Krieg gestimmt hätten, so soll man deutscherseits solchen Stimmungsüberschlag weder tragisch noch überhaupt ernst nehmen: er kennzeichnet die unangenehme Ueberraschung, die der nationale Sieg Hitlers den französischen Militaristen beschert hat — am Quai d'Orsay scheint man heute mehr denn je zu fürchten, daß die Herrschaft Frankreichs in Europa durch den Wiederaufstieg Deutschlands und durch das Verständnis Englands und Italiens für diesen Aufstieg bedroht werden könnte und sucht krampfhaft nach Auswegen, um in der Fortentwickelung der außenpolitischen Lage Europas nicht isoliert zu werden. Es wird der größten Klugheit und feinster psychologischer Abschätzung der Machtverhältnisse bedürfen, um den richtigen Augenblick und die zugkräftigste Formulierung für die Kundgebung der Reichsregierung zu finden, mit der sie dem Ausland den entschlossenen, einmütigen Willen des einigen deutschen Volkes in den Fragen der Ehre, der Gleichberechtigung und des Friedens bezeugt — vielleicht öffnet sie eher die Tür zu neuer Fühlungnahme als wir ahnen!

661 Mandate

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Im Reichsanzeiger wurde Montag nachmittag das vorläufige amtliche Endergebnis der Reichstagswahl und der Volksabstimmung veröffentlicht. Das endgültig amtliche Endergebnis dürfte am 23. November zu erwarten sein. Es enthält die folgenden Zahlen:

Abgegebene Umschläge (einschließlich der völlig leer abgegebenen)	**43 549 662**
Stimmberechtigt (einschließlich 1 213 291 Stimmscheine)	**45 141 954**

Reichstagswahl

Liste Hitler . .	**39 638 789**	**= 92,2 %**
Ungültig . . .	**3 349 363**	**= 7,8 %**
Zusammen . .	**42 988 152**	**= 95,2 %**
Mandate . . .	**661**	

Volksabstimmung

Ja	**40 601 577**	**= 95,1 %**
Nein	**2 100 765**	**= 4,9 %**
Gültige Stimmen	**42702342**	
Ungültig . . .	**750271**	
Zusammen . . .	**43452613**	**= 96,3 %**

Henderson tritt zurück?

Reuter berichtet aus Genf, daß Henderson die Absicht habe, sich von seinem Posten als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen. Der Grund für diesen Schritt sei darin zu suchen, daß Henderson mit der Entwicklung der Abrüstungsfrage nicht einverstanden sei.

Zum Ausgleich bis auf weiteres

Keine Politik im Rundfunk

Berlin, 13. November. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat an den Intendanten des deutschen Rundfunks eine Anweisung gerichtet, in der es heißt:

„Die Vorbereitungen für den 12. November haben eine außerordentliche Inanspruchnahme des deutschen Rundfunks durch die Wahlkampagne nötig gemacht. Um einen gewissen Ausgleich zu schaffen, ordne ich hiermit an, daß **bis auf weiteres alle rein politischen Sendungen im Rundfunk zu unterbleiben haben.** Uebertragen werden demgemäß nur solche Kundgebungen rein staatspolitischen Charakters, die ein allgemeines öffentliches Interesse voraussetzen und deren Uebertragung einer besonderen Anweisung durch das Reichspropagandaministerium bedarf."

Baldiger Zusammentritt des Reichstages

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. November. Mit stillem Schaudern denkt man an das Rätselraten nach den Wahlen zurück, wie sie früher üblich waren; an die Gleichungen mit den vielen Unbekannten, an denen das Volk sich den Kopf zerbrach: Wie kann eine Regierung gebildet werden? — Welche Koalitionen sind möglich? — Was werden die Parteien für ihre Unterstützung der Neutralität fordern? — Was wird ihnen geboten? — Auf welche Weise wird die Opposition der Regierung das Leben schwer zu machen suchen? — Wer wird Kanzler und wer wird Minister?

Dieser Kuhhandel war die größte Zeit für die Parteien, und bis ein mit allen Schwächen und Kompromissen belastetes Regierungsgebilde zustandegekommen war, **ruhte oft Wochen und Monate die Staatspolitik zur Freude des Auslandes völlig,** und diese Misere wurde durch den Artikel 1 der Weimarer Verfassung gedeckt:

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus."

Die Besten im Lande sahen beklommen und mit blutendem Herzen, wie das deutsche Volk durch **diese Frucht der in deutschen Boden verpflanzten parlamentarischen Demokratie vergiftet und entnervt wurde.** Aber sie hatten nicht die Kraft, das fremde Gewächs zu zerstören. Jetzt ist es aber gelungen, gelungen dem einen Manne, Adolf Hitler, der im kleinen Finger mehr Verständnis für das Wesen und die Bedürfnisse des deutschen Volkes hat, als die Schöpfer der Weimarer Verfassung im Kopfe hatten.

Er entwand den Parteien ihre unheilvolle Herrschaft, löste sie auf oder nötigte sie, es selbst zu tun. Er wandte sich unmittelbar an das Volk

und gab ihm aus der Machtfülle, die er sich, zunächst selbst die Waffen der parlamentarischen Demokratie führend, durch seine Bewegung errungen hatte, wieder das Schicksal in die eigene Hand. Die gestrige Wahl war die Antwort darauf. Das ist der Sinn dieser Wahl, dieser **einzigartigen Demonstration des Willens einer ganzen Nation.** Aus allem, was über die Wahl gesprochen oder geschrieben wird, klingt **Freude darüber, daß der alte Spuk vergangen ist,** Dank an den Führer, Verantwortungsbewußtsein und einmütiges Vertrauen, daß er nun, gestärkt durch das Treuebekenntnis seines ganzen Volkes, sich einsetzen wird

für das Ziel, das er gestellt hat, für Frieden, Ehre und Recht. Die Wahlen zum Reichstag haben auch die kühnsten Hoffnungen übertroffen;

sie haben bewiesen, daß die Einheit von Volk und Partei Tatsache geworden ist, daß der Totalitätsanspruch der NSDAP. berechtigt war. Besonders weist man in Berliner politischen Kreisen darauf hin, daß dieses Wahlergebnis nicht etwa mit dem im Auslande vielfach verleumdeten Methoden des nationalsozialistischen Regimes erzielt worden ist, sondern mit dem „freiesten Wahlrecht der Welt", wie es die Machthaber des alten Systems selbst so gerne nannten. **Frei, unbeeinflußt und geheim hat das deutsche Volk abgestimmt,** und zwar — wie sich aus der ungeheuren Wahlbeteiligung ergibt — das ganze Volk.

Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis besteht der Reichstag aus 661 Abgeordneten. Diese Zahl dürfte sich bei der endgültigen Berechnung im Büro des Reichswahlleiters kaum noch wesentlich ändern. Der vorherige Reichstag, der am 5. März d. J. gewählt worden war, hatte nur eine Stärke von 566 Mitgliedern, zu denen allerdings noch 80 Kommunisten hinzugerechnet werden müssen, die von vornherein zu den Sitzungen nicht einberufen worden sind. Man rechnet an zuständiger Stelle damit, daß die Vorbereitungen für den Zusammentritt des neuen Reichstages nicht länger dauern als nach den letzten Wahlen, nämlich etwa 16 Tage.

Der neue Reichstag würde demnach schon Ende November oder Anfang Dezember zu seiner ersten Sitzung einberufen werden

können.

Die Unterbringung der Abgeordneten in dem Gebäude bei Kroll am Königsplatz wird keine Schwierigkeiten bereiten. Der ehemalige Theatersaal hatte 1200 Sitzplätze. Durch den Einbau von Gängen ist zwar ein Teil dieser Sitze fortgefallen, immerhin waren aber nach dem Umbau 670 Plätze für Abgeordnete vorhanden, von denen dann ein Teil wieder entfernt wurde, weil die Kommunisten ausfielen. Jetzt wird es nötig sein, **die drei letzten Sitzreihen wieder einzubauen, eine Arbeit, die in wenigen Tagen erledigt werden kann.**

Etwas mehr Zeit nimmt die Nachprüfung der Legitimationen der neuen Abgeordneten durch das Büro des Reichstages, die Ausstellung der Fahrkarten und Ausweise in Anspruch, aber auch dadurch wird die Frist von etwa 16 Tagen nicht verlängert werden.

Das frühere Reichstagsgebäude, dessen großer Sitzungssaal durch das volksverräterische Verbrechen der Brandstiftung zerstört worden ist, kommt einstweilen für die Arbeiten der neuen Volksvertreter nicht in Frage. Die große Glaskuppel, die den Saal überwölbte und durch den Brand vernichtet worden war, ist zwar längst wieder hergestellt, so daß die Innenräume des Gebäudes vor den Unbilden der Witterung geschützt sind, auch ist der Brandschutt selbstverständlich längst weggeräumt, und in der letzten Zeit macht sich auch der Brandgeruch, der noch lange in den weiten Räumen hing, nicht mehr bemerkbar. Der große Sitzungssaal steht jedoch innen immer noch im Rohbau da, und es ist bisher auch noch nicht Beschluß gefaßt über die Form, in der er wieder aufgebaut werden soll.

Hitlers Dank

Zwei Aufrufe des Führers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Reichskanzler Hitler hat folgenden Aufruf erlassen, in dem er dem ganzen Volk für das Wahl- und Abstimmungsergebnis des 12. November seinen Dank ausspricht.

„Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Fünfzehn Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzerstörbaren Vertrauen auf den inneren Wert des deutschen Volkes, gläubig für seine Zukunft gekämpft. Heute danke ich den Millionen deutscher Volksgenossen aus übervollem Herzen für das geschichtlich einzigartige Bekenntnis zu einer wahrhaften Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und zu unseren ewigen gleichen Rechten. Meine Mitarbeiter und ich aber wollen, damit erneut gestärkt, mutig und unverdrossen unsere Pflichten erfüllen."

In einem weiteren Aufruf an seine Partei dankt der Führer den Nationalsozialisten für die Durchführung des Wahlkampfes bis zum Siege. Der Aufruf lautet:

„Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Meine Parteigenossen!

Ein unvergleichlicher Sieg ist erkämpft worden. Das deutsche Volk verdankt ihn in erster Linie Eurer gläubigen Treue und Eurer nimmermüden Arbeit!

Männer unserer Organisation, unserer Propaganda, der SA., SS. und des St., Ihr habt, unterstützt durch die Tätigkeit unserer Jugend, unserer Frauen, zahlloser Parteigenossen und unserer Presse in knapp vier Wochen Unerhörtes geleistet.

Die einzigartige Größe des Erfolges ist für Euch alle die größte Anerkennung, die Rettung des Vaterlandes aber wird dereinst Euer Dank sein!"

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

„Reichstagswahl und Volksabstimmung haben über 43,5 Millionen deutscher Männer und Frauen an die Wahlurne geführt. Vorbereitung und Durchführung sowie die Feststellung des Endergebnisses von Wahl und Abstimmung haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Wahlvorstände, denen die Entgegennahme des geschichtlich einzigartigen Volksbekenntnisses oblag, besonders hohe Anforderungen gestellt. Den zahlreichen Männern und Frauen, die in den Wahlvorständen bei Durchführung der Wahl ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank schließe ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die Deutschen Schiffahrtsgesellschaften wie alle übrigen Verkehrsunternehmungen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben.

Dr. Goebbels dankt allen Wahlbeteiligten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Nachdem das Wahlergebnis feststand, versammelte der Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, seine engeren Mitarbeiter aus der Reichspropagandaleitung und aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, um ihnen den Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Dr. Goebbels dankte besonders

der ganzen deutschen Presse,

die in diesem Wahlkampf manches von dem wieder gutgemacht habe, dessentwegen der Nationalsozialismus ihr in vergangenen Zeiten der Opposition bittere Vorwürfe habe machen müssen. Ebenso galt der Dank des Reichspropagandaleiters dem deutschen Rundfunk, den Landespropagandastellen, den Rednern und Propagandaleitern der Partei und jedem einzelnen Parteigenossen, der an der Propaganda in diesem Wahlkampf in aufreibender Kleinarbeit, Hingabe und Opferbereitschaft unermüdlich mitgearbeitet hat. Schließlich aber dankte der Reichsminister Dr. Goebbels vor allen Dingen

dem deutschen Volk selbst,

das der Regierung Adolf Hitler einen unerhörten Vertrauensbeweis gegeben hat, einen Vertrauensbeweis, der eine sehr große Verpflichtung für die Partei bedeutet.

„Wir empfinden," erklärte der Minister, „es als ein ganz großes Glück, diesem Volke dienen zu können, und spätere Geschlechter werden uns um unsere Zeiten beneiden müssen. Das deutsche Volk hat in dieser Wahl mit einer Einmütigkeit, die noch vor wenigen Monaten niemand für möglich gehalten hätte, bekundet, daß es hinter Hitler und seiner Regierung steht. Was wir erreicht haben, verdanken wir der zielklaren Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler, der Arbeit seiner Regierung und der Intellegenz und dem Fleiße aller Mitarbeiter am deutschen Aufbau. Unser Kampf geht weiter, wir denken nicht daran, auf unseren Lorbeeren auszuruhen.

Dieser Wahlausgang mit seinem grandiosen Ergebnis wird der

Beginn nicht nur einer neuen innenpolitischen Entwicklung sein, sondern wird auch neue außenpolitische Perspektiven eröffnen.

Nach der Rede des Reichspropagandaleiters und Reichsministers sprach Staatssekretär Funk Dr. Goebbels den persönlichen Dank der Mitarbeiterschaft aus. Er betonte, daß die unerhörten Propagandaleistungen dieser Wahl nur möglich gewesen seien unter der Führung eines Ministers, der alle Kräfte daran gesetzt habe, durch sein Ministerium in **ständiger Verbindung mit dem Volk diesem die großen Aufgaben der nationalsozialistischen Revolution Tag für Tag nahezubringen,** zu erklären, und jeden einzelnen Deutschen für diese Ziele zu entflammen. Propagandaministerium und Reichspropagandaleitung der NSDAP. könnten mit Dank, Verehrung und Bewunderung auf diesen Mann schauen.

Zwei Aufrufe Dr. Leys

Die Arbeitsfront als Fundament des Staates

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. November. Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat anläßlich des Wahlsieges an die Amtswalter der **PO. und an die Angehörigen** der Deutschen Arbeitsfront Aufrufe gerichtet. In dem Aufruf an die Amtswalter der PO. heißt es:

„Der Sieg, größer als von uns erwartet, ist errungen. Wie in all den früheren Kämpfen, standet Ihr auch diesmal wieder in vorderster Linie der Partei. Unermüdlich war Euer Eifer und unerhört die Opfer. Aber was am meisten die Welt bewundert: Ihr seid ein so einheitliches Korps von gleichem Fühlen und Denken geworden, und so mit dem Führer, unserem Adolf Hitler, verwachsen, daß Ihr befähigt seid, die Gedanken des Führers in vollendetster Weise dem Volke zu vermitteln."

In dem anderen Aufruf Dr. Leys wird gesagt:

„Kameraden der Arbeitsfront! Ihr habt das Vertrauen, das der Führer in den deutschen Arbeiter setzte, mehr als gerechtfertigt. Ihr habt Adolf Hitler die Jahre Eurer marxistischen Verirrung abbitten wollen, habt Dank für Eure Treue und Anständigkeit. Die Arbeitsfront, **noch vor Monaten ein Wagnis und Experiment, ist heute bereits neben der Partei das stärkste Fundament des neuen Staates.** Volk marschiere! Marschiere für Hitler!"

Die Wahlkreise in Prozenten

Wahlkreise	Wahlbeteiligung	Liste Hitler	Ja
1. Ostpreußen	98,9	94,8	96,8
2. Berlin	90,3	85,5	89,2
3. Potsdam II	89,0	88,0	91,0
4. Potsdam I	90,2	91,0	93,0
5. Frankfurt (Oder)	98,0	95,3	96,0
6. Pommern	96,0	95,0	95,5
7. Breslau	81,6	94,0	95,0
8. Liegnitz	97,3	93,0	94,3
9. Oppeln	97,5	92,9	95,9
10. Magdeburg	89,3	90,5	91,3
11. Merseburg	96,0	93,0	94,0
12. Thüringen	99,0	92,0	93,0
13. Schleswig-Holstein	93,2	90,0	91,5
14. Weser-Ems	94,0	86,0	89,0
15. Ost-Hannover	99,0	93,5	94,0
16. Süd-Hannover-Braunschweig	92,0	93,4	93,6
17. Westfalen-Nord	90,1	91,8	94,0
18. Westfalen-Süd	91,0	91,5	93,0
19. Hessen-Nassau	97,2	94,0	96,0
20. Köln-Aachen	97,2	88,6	93,0
21. Koblenz-Trier	97,0	93,2	95,0
22. Düsseldorf-Ost	90,8	90,9	93,0
23. Düsseldorf-West	97,7	92,6	96,0
24. Oberbayern-Schwab.	99,1	94,9	97,0
25. Niederbayern	95,0	94,0	96,0
26. Franken	96,0	94,2	96,5
27. Pfalz	98,2	97,0	97,5
28. Dresden-Bautzen	97,1	90,4	93,8
29. Leipzig	96,0	85,2	87,7
30. Chemnitz-Zwickau	97,9	90,0	92,4
31. Württemberg	98,2	94,8	96,0
32. Baden	96,8	90,8	94,0
33. Hessen-Darmstadt	91,0	93,3	95,0
34. Hamburg	89,0	84,0	86,0
35. Mecklenburg	93,0	89,6	89,9

In den Ziffern über das Wahlergebnis dürften sich bis zum 23. November einige kleine, wenn auch unwesentliche Veränderungen ergeben. Die Kreiswahlausschüsse werden bis zum 20. d. Mts. ihre Sitzungen abhalten und bis dahin das amtliche Endergebnis aus den einzelnen Wahlkreisen festlegen. Am 23. November wird dann der Reichswahlausschuß in Berlin zusammentreten, dem die Zusammenstellung des amtlichen Endergebnisses für das ganze Reich obliegt. Die kleinen Verschiebungen an dem bisher bekanntgegebenen vorläufigen Endresultat werden sich daraus ergeben, daß noch einige tausend Stimmen hinzukommen, die aus den im Auslande eingerichteten Abstimmgelegenheiten usw. noch fehlen.

Polen für Hitler und für Ja!

(Telegraphische Meldung)

Meseritz, 13. November. Während in Westpreußen, wie aus Stuhm gemeldet wurde, die **Polen fast durchweg mit „Nein" gestimmt und zur Reichstagswahl ungültige Stimmen** abgegeben haben, hat sich die polnische Minderheit in der mittleren Grenzmark Posen-Westpreußen mit **ganz geringen Ausnahmen bei der Volsabstimmung mit „Ja" eingesetzt und bei der Reichstagswahl für die Liste der NSDAP. gestimmt.** In mehreren polnischen Minderheitendörfern in den Kreisen Meseritz und Bomst, so u. a. in Groß Posemuckel, hat die **polnische Wählerschaft sogar 100prozentig zur Volksabstimmung und Reichstagswahl gestimmt.** Die Polen in der mittleren Grenzmark haben also die von den polnischen Minderheitenführern in der polnischen Presse in Deutschland ausgegebene Parole der Wahlenthaltung nicht befolgt.

SA.-Mann von Einbrechern erschossen

(Telegraphische Meldung)

Augsburg, 13. November. In der letzten Zeit waren die Bauern benachbarter Ortschaften Oberbayerns häufig von Einbrechern heimgesucht worden. Zum Schutz wurden von der SA. Nachtdienste eingerichtet. Als in der Nacht zum Sonntag eine dreiköpfige Patrouille von SA.-Männern bei Mülhausen Dienst hatte, kamen ihnen auf der Straße zwei verdächtige Radfahrer entgegen. Auf das Losungswort hin, sprangen sie von ihren Rädern und flüchteten hinter einen Zaun, von wo sie drei Schüsse abfeuerten. Der 25jährige SA.-Mann Klemenz Offinger wurde tödlich getroffen. Die Täter sind entkommen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Oberpräsident a. D. Dr. Lukaschek als Zeuge

Zwei Jahre Gefängnis gegen Dr. Berger beantragt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 13. November.

Der Prozeß gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Berger wurde am Montag mit der Vernehmung weiterer Zeugen fortgesetzt. Hierzu waren auch Oberpräsident a. D. Dr. Lukaschek und Bürgermeister a. D. Dr. Kaschny erschienen. Zunächst bekundete noch Studienrat Freytag, daß er Zuwendungen im Betrage von 360,— Mark und 100,— Mark von dem Angeklagten für Schülerreisen und -wanderungen erhalten habe. Sodann wurde

Oberbürgermeister a. D. Dr. Kaschny

zu dem Hausverkauf des Angeklagten vernommen. Dieser führte aus, daß der Hausverkauf für die Woso zunächst als günstig bezeichnet wurde. Später hat die Kommission den Hausankauf jedoch nicht für angebracht gehalten, und nach einer Sitzung habe er den Angeklagten aufgefordert, von dem Vertrage zurückzutreten. Da man allgemein schon in der Stadt davon sprach, habe Dr. B. den Rücktritt von dem Vertrage abgelehnt.

Oberpräsident a. D. Dr. Lukaschek

äußerte sich sodann zu den beiden Disziplinarverfahren gegen den Angeklagten und führte aus, daß er nicht den Eindruck gehabt habe, daß Vizepräsident a. D. Müller ein erbitterter Feind von Dr. Berger gewesen sei. Das Disziplinarverfahren sei durch ihn, den Oberpräsidenten, selbst nach eingehender Rücksprache mit Landgerichtsdirektor Gospos eingeleitet worden. **Ihm selbst sei die Einleitung nicht angenehm gewesen, und er habe auch abgesehen, die Suspension auszusprechen, und dem Angeklagten nahe gelegt, Urlaub zu nehmen.** Das freisprechende Urteil in dem ersten Disziplinarverfahren habe er nicht für richtig gehalten. Vor Einleitung des Verfahrens habe er dem damaligen Minister Severing den Tatbestand objektiv vorgetragen, und dieser habe das Disziplinarverfahren gefordert.

Nachdem das freisprechende Urteil herauskam, wurde eine etwa 83 Seiten umfassende Berufungsschrift abgefaßt, doch mußte die Berufung später zurückgenommen werden, und zwar auf Anweisung der Berliner Regierung.

Es kam hierbei wiederum zum Ausdruck, daß der Verteidiger in dem Disziplinarverfahren, Dr. Landsberg, auch seinen politischen Einfluß in Berlin geltend gemacht haben dürfte und gefordert haben soll, die Berufung zurückzunehmen, andernfalls er einen größeren Artikel im „Vorwärts" veröffentlichen werde.

Das zweite Disziplinarverfahren wurde nach den Berichten der Revisoren des Sparkassenverbandes eingeleitet, und auch hierbei sollte die Suspension gegen den Angeklagten und andere Stadtbeamte ausgesprochen werden, doch wurde davon abgesehen. **Der Bericht der Revisoren sah zunächst sehr übel aus, doch nach eingehender Prüfung mußte festgestellt werden, daß die Vorwürfe nicht materiell so schwerwiegend waren, so daß es zu einem Verweis für den Angeklagten kam.** In diesem Verfahren sei anzunehmen, daß Vizepräsident Müller damals schon sehr verärgert gegen den Angeklagten war. Zu der Woso-Geschichte erklärte der Zeuge, daß ihm diese bei Uebernahme seines Amtes 1929 höchst unangenehm war, **da von einem Verdienst bei dem Hausverkauf des Dr. Bergers von 40 000 Mark gesprochen worden sei.** Dazu kamen noch die Angriffe gegen die Wohnung in der Oeffentlichkeit, da sich die Gesellschaft in finanziellen Schwierigkeiten befand.

Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen werden konnte, nahm Staatsanwalt Dr. Jänecke das Wort zur Anklage.

Er führte aus, daß es im Laufe der eingehenden Verhandlung nicht gelungen ist, den Nachweis zu führen, daß der Angeklagte die für Wohltätigkeitszwecke bestimmten Gelder so verwendet hat, wie es von einem Beamten in der Stellung des Angeklagten erforderlich gewesen wäre, oder wie dies bei seinem Vorgänger der Fall war. Daß der Angeklagte gewinnsüchtig gehandelt hat, ging aus den wiederholten Forderungen auf Senkung der Baukosten für sein Haus als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Woso und bei dem Verkauf des Hauses an die Woso hervor. Auch durch das Disziplinarverfahren ist der Angeklagte keineswegs als einwandfrei zu bezeichnen. **Bei den ihm von der Zementindustrie zur Verfügung gestellten Geldern hat er auch das Finanzamt getäuscht, und hierzu bediente er sich eines auswärtigen Beamten,** damit nicht der Stadtsyndikus von den Kontos der Zementindustrie erfahren hätte.

Der Staatsanwalt führte aus, daß es sich um einen schweren Fall von Korruption handele, der bei dem vergangenen System keine Ausnahme gebildet hat.

Der Angeklagte hätte es nicht nötig, sich an fremden Geldern zu bereichern, die für die Allgemeinheit bestimmt waren, da er selbst ein sehr hohes Einkommen hatte. Derartige Korruptionen müssen mit der Wurzel ausgerottet werden. **Der Staatsanwalt beantragte daher wegen fortgesetzter Untreue in zwei Fällen eine Gesamtstrafe zwei Jahren Gefängnis, 14 000 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, evt. Aberkennung zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von fünf Jahren.** Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Ludwig beschloß das Gericht, mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte aus Gesundheitsgründen der Verhandlung nicht mehr folgen konnte, am Dienstag die Verhandlung mit den Plädoyers der Verteidigung fortzusetzen.

Eisenbahnunglück in Dombrowa

Kattowitz, 13. November.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich in Dombrowa, wobei zehn Wagen beschädigt und zwei Eisenbahner erheblich verletzt wurden. Beim Umrangieren stieß eine Lokomotive mit einem Güterzug zusammen. Durch den wuchtigen Anprall wurden beide Maschinen sowie vier Wagen fast vollständig zertrümmert, sechs andere Wagen leichter beschädigt. Der Zugführer, Pilarski, der aus dem Güterzug sprang, erlitt außer komplizierten Beinbrüchen auch noch schwere innere Verletzungen. Ebenso wurde der Heizer am Kopf schwer verletzt, so daß der Zustand beider bedenklich ist. Auch 30 Meter Gleis wurden durch den Zusammenstoß beschädigt. Die Ursache des Unglücks konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Abenteuerliche Flucht durch Deutschland

Ausbrecher Fabisch in Heidelberg verhaftet

Beim neuen Einbruch angeschossen — Unter falschem Namen im Krankenhaus

Gleiwitz, 13. November. Die Polizeipressestelle beim Polizeipräsidium meldet: Nach abenteuerlicher Flucht auf einem in Pohlom (Kr. Gleiwitz) gestohlenen Fahrrade quer durch Deutschland ist am 6. 11. der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Theodor Fabisch nach einem mißglückten Einbruch in Heidelberg am Neckar auf der Flucht angeschossen und mit einem Steckschuß und einem Oberschenkelbruch in eine Klinik eingeliefert worden. Er bediente sich auch dort des Namens Gettler und konnte erst jetzt an Hand von Lichtbildern, die der badischen Polizei von hier aus zugesandt worden waren, erkannt werden. Die Beuthener Kriminalpolizei hatte vor einigen Tagen Briefe an seine Mutter aufgefangen und war daher über die Flucht in dieser Richtung unterrichtet. In diesen Briefen bekennt Fabisch ganz offen, daß er unterwegs nur von Diebstählen gelebt hat.

Damit hat die abenteuerliche Laufbahn dieses berüchtigten Ein- und Ausbrechers hoffentlich endgültig ihr Ende gefunden und hinter sicheren Mauern wird Fabisch nun darüber nachdenken können, daß auch seine beispiellose Frechheit ihn nur vorübergehend der irdischen Gerechtigkeit entziehen konnte. Es ist beinahe eine Ironie des Schicksals, daß Fabisch ausgerechnet im schönen Heidelberg zwar nicht sein Herz, wohl aber seine Freiheit verloren hat. Die Heidelberger Polizei wird wohl hinreichend über die „Talente" Fabischs informiert worden sein, so daß es ihm nicht wieder gelingen dürfte, der Polizei und der Oeffentlichkeit eine Sensationskomödie vorzuspielen.

Kunst und Wissenschaft

Konzert des Meisterschen Gesangvereins in Königshütte

Die großen Gesangvereine der Königshütter Chorvereinigung und des Meisterschen Gesangvereins haben sich für besondere künstlerische Aufgaben zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigt, deren Erfolg alle Erwartungen übertroffen hat. Das bewies das große Chorkonzert am gestrigen Sonntag im Saale des Hotels „Graf Reden" in Königshütte. Für das Konzert stand das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters zur Verfügung. Der ganze Abend stand unter dem Zeichen Dantes. So hatte Prof. Lubrich als eindrucksvollen Auftakt die Symphonie zu Dantes „Divina Commedia" von Franz Liszt (Richard Wagner gewidmet) für großes Orchester und Frauenchor gewählt. Diese programmatische sinfonische Dichtung, bei ihrem Erscheinen heftig angegriffen, ist allmählich als ein Glanzstück orchestraler Kunst anerkannt worden. In seinem Aufbau erinnert das Werk an Berlioz' kühne Orchesterschöpfungen durch die Eigenheit seines künstlerischen Empfindens und die individuelle Gestaltungsart. Man muß anerkennen, daß die Wiedergabe des gewaltigen Werkes dem Dirigenten, Prof. Lubrich, und nicht zuletzt dem Orchester alle Ehre machte. Die großen und kompliziert ausgedrückten Hauptgedanken des Werkes, das Inferno und das Purgatorio, kamen zu formvollendeter Gestaltung. In gleicher Weise wurde der in diese Komposition eingesetzte Frauenchor seiner schwierigen Aufgabe in schönster Weise gerecht. Riesiger Beifall zeugte davon, daß das Publikum von dem Werke im Tiefsten ergriffen wurde.

Nach der Pause kam Wolf-Ferraris großes Oratorium „La vita nuova" (Das neue Leben) zur Aufführung. Hierzu vereinigte sich ein ungewöhnlich großer Apparat zu gemeinsamer Arbeit: die Chorvereine (ungefähr 300 Mitglieder), ein Knabenchor (Leitung Lehrer Mnich), das große Orchester sowie die instrumentalen und vokalen Solisten. Das Oratorium hat seit seinem Erscheinen vor 30 Jahren einen Siegeszug durch die Konzertsäle angetreten. Wolf-Ferrari hat in den Mittelpunkt des gewaltigen Werkes die liebliche Gestalt der Beatrice aus Dantes „Divina Commedia" gestellt. Demgemäß ist die Musik fast ausschließlich auf die Ausmalung von Empfindungs- und Stimmungselementen eingerichtet und auf Uebergröße und Unendlichkeit gestellt. Die einzig dastehende elementare Stärke der Gefühlswelt ist bewundernswert schöpferisch in die Partitur geschrieben. Die einzelnen Teile weichen vom Schema ab. Denn das Werk besteht in der Hauptsache aus einer Anzahl lyrischer Sonette mit einigen z. T. lediglich orchestralen Zwischensätzen. Im architektonischen Aufbau ist Wolf-Ferrari ganz seinem eigenen Empfinden gefolgt. So rühmt man mit vollem Recht der Komposition den sog. „herrlichen langen Atem" nach. Das Orchester ist als gleichwertiger Faktor gegenüber den Singstimmen behandelt.

Die Ausführung durch den Meisterschen Gesangverein und die Chorvereinigung war in jeder Beziehung erstrangig. Der Chor ging auf jeden Wink seines Führers fein empfindend ein. Der Gesang zeigte in allen Abschnitten eine so gesteigerte Kultur, daß der Hörer sich dem reinsten Genusse hingeben durfte. Prof. Lubrich beherrschte die Partitur mit einer solchen Sicherheit, daß er die feinsten musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten mit selbstverständlicher Ruhe aufbauen konnte. Selbst in den schwersten Rhythmen war eine staunenswerte Sauberkeit festzustellen. Ebenso war es bei den zahlreichen dynamischen Abschattierungen. Vortrefflich sang auch der Frauenchor in seinen besonderen Abschnitten. Ein gleiches Lob verdient das Orchester, das mit aller Deutlichkeit seine Eignung für derartig große Aufgaben bewies.

Eine überragende gesangliche Leistung bot Kammersänger Rudolf Watzke. Sein herrliches Stimmaterial schwelgte in den zahlreichen Solopartien. Dazu kommt, daß der Solist die zarten Texte mit überzeugender Innerlichkeit zu tiefster Wirkung gestaltete. Die Partie der Beatrice sang mit glockenreinem hohen Sopran und bestem Erfolge Gerti König vom Landestheater. Auch der Knabenchor klang prächtig in seinen Sätzen. Die Partien am Flügel waren bei Frl. Lucie Kaleja in den besten Händen, desgleichen verdient Hans Kühn (Orgel) anerkennend erwähnt zu werden.

Das Haus war ausgezeichnet besucht. Es mochten wohl an die 1 000 Zuhörer im Konzert gewesen sein. Der Beifall nahm, besonders am Schlusse ganz ungewöhnliche Formen an und galt in gleicher Weise dem trefflichen Meister des Abends, Prof. Lubrich, den Chören und den Solisten, ganz besonders Kammersänger Rudolf Watzke.

Am heutigen Montag findet dasselbe Konzert im Stadttheater Kattowitz statt.

Lothar Schwierholz.

Volkstümliches Sinfoniekonzert in Gleiwitz

Der Gleiwitzer Orchesterverein unter Leitung seines Dirigenten Franz Bernert hat mit mancherlei Konzerten seine Fähigkeiten unter Beweis gestellt. Heute, in den Tagen, in denen er auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken kann, stellt er sich mit einem volkstümlichen Sinfoniekonzert zugunsten der NS.-Volkswohlfahrt im Stadttheater Gleiwitz vor die Oeffentlichkeit. Die stets geschmackvolle und wohl ausgewogene Programmfolge Franz Bernerts ist, sei es durch die Betonung des Volkstümlichen, sei es durch durch den äußeren Anlaß zu lutherischem Gedenken, diesmal ein wenig durchbrochen worden. Außer der äußerlichen schematischen Beziehung paßte die Fest-Ouvertüre über den Choral „Eine feste Burg" von Nicolai, die übrigens so auf dem Programm angekündigt ist, als sei sie sonders für den 450 Geburtstag Martin Luthers komponiert, wenig in den Rahmen des Konzerts. Aber Franz Bernert hat das angenehme Werk gut ausgefeilt und durch Unterstreichung des Themas viel herausgeholt. Und als dann die ersten Takte des herrlichen Klavierkonzerts A-Moll Op. 54 von Robert Schumann ertönten, waren Nicolai und seine Ouvertüre vergessen: Beglückt und entzückt lauschte man der bezaubernden Romantik eines echten deutschen Meisters, dessen Eigenart und Gestaltungskraft gerade in diesem Klavierkonzert besonders stark hervortritt. Die Solistin des Abends, Käte Remann-Förster, erwies sich in diesem Werk als Pianistin von Format. Der kraftvolle und doch weiche Anschlag war sammlungsfähig genug, um die notwendigen dynamischen Schattierungen charakteristisch hervortreten zu lassen. Auch die geistige Beherrschung des Stoffes verriet sorgsames Vertiefen in die Komposition. Besonders schön kam im Zusammenspiel mit dem Orchester, das sich unter Franz Bernert gut und willig anpaßte, der letzte Satz, den Käte Remann-Förster mit einer frischen Lebendigkeit anfaßte, die an Lubka Kolassa erinnerte. Tiefes, letztes Ausschöpfen der Partitur und somit beste Leistung des Abends wurde Franz Schuberts Sinfonie Nr. 8 H-Moll, die als „Unvollendete" bezeichnet wird. Wenn man den ergreifenden Ausgang des zweiten Satzes erlebt, der nach den Violinrezitativen in einzigartigen Modulationen das letztemal das Hauptthema wiederbringt, das dann in dem Sechzehntelmotiv erlischt, dann weiß man, daß hier das tragische Ende eines Lebens gedeutet ist, und daß darauf kein Scherzo folgen darf. Mag auch die Sinfonie formal nicht beendet sein, inhaltlich und damit auch künstlerisch ist hier der Schlußstein gesetzt und ein vollkommener Abschluß geschaffen, dessen tiefe Resignation von erschütterndem Ernst ist. Franz Bernert zeigte diese Linie auf, und willig folgte ihm das vorzügliche Orchester. Neben guten Streichern mit besonders schönen Cellis boten in erster Linie die Holzbläser, hier wiederum Klarinette und Oboe voran, einwandfreie Leistungen.

Ein leider nur schwach besetztes Haus dankte mit Blumen für den Dirigenten und die Solistin und mit herzlichem, anhaltendem Beifall, der sogar nach den einzelnen Sätzen einsetzte. Dadurch wurde freilich, besonders bei der Schubert-Sinfonie, die Stimmung zerrissen — aber, das Publikum fragt ja nicht nach den strengen Gesetzen der Aesthetik: es platzt auch dann, wenn nur ein einzelner Satz beendet ist, und beweist damit sofort, daß ihm ein Werk und seine Wiedergabe gefällt.

Gerd Noglik.

Zusammenschluß von Hochschulen und Hochschullehrerverbänden. Professor Dr. Herwart Fischer, Rektor der Universität Würzburg, ist zum Führer der neuen Reichsorganisation der deutschen Hochschulen und der deutschen Hochschullehrerschaft bestellt werden.

Deutsche Bühne Beuthen. Heute Tanzabend (20,15) unter Leitung von Ferry Dworak. Karten werden bis 19 Uhr am Kaiserplatz 6c ausgegeben. Für die Gruppe E wird am Donnerstag (20,15) das Schauspiel

Beuthener Stadtanzeiger

20jähriges Stiftungsfest der ehem. Zehner

Der Kameradenverein ehemaliger Angehöriger des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, feierte am Sonnabend im Evangel. Gemeindehaus das Fest des 20jährigen Bestehens. Der Vereinsführer, Oberstudiendirektor Dr. Wolko, konnte eine stattliche Anzahl von Gästen, darunter die Führer und stellvertretenden Führer des Kreis-Kriegerverbandes und Vertreter der Patenvereine, Kriegerverein, Vereine ehem. 22er und 156er, begrüßen. Nach einem von der Militärvereinskapelle ausgeführten Festkonzert hielt Dr. Wolko die Festansprache. Er wies auf den 125jährigen Stiftungstag des am 21. November 1808 gegründeten Regiments und auf die ruhmreiche Regimentsgeschichte hin. Um den Geist treuer Kameradschaft und die ruhmreiche Tradition des Regiments zu pflegen, wurde der Verein am 5. Oktober 1913 gegründet. Während des Krieges standen fast alle Mitglieder unter den Fahnen. Nach dem Abrücken der fremden Truppen haben sich die Kameraden Tobias, Juraschek, Schuster, Ernst Przybilla und Paul Uliczka um das Wiederaufleben des Vereins verdient gemacht. In der Folgezeit hatte der Verein eine Reihe von Höhepunkten zu verzeichnen, darunter die Fahnenweihe durch General von Rode gen. Diezelsky (1926). Als der Führer Adolf Hitler die Macht ergriff, bedurfte es keiner Umstellung im Verein. Die ehem. Zehner waren längst Nationalsozialisten in ihrem Herzen und blicken mit Stolz und Vertrauen zu ihrem Führer empor. Der Kreiskriegerverbandsführer, Oberstudiendirektor Dr. May, hob hervor, daß in Beuthen Traditionsvereine aller Regimenter des VI. Armeekorps vorhanden seien. Dies sei ein erfreuliches Zeichen, denn wir haben das Recht und die Pflicht, die Ueberlieferung hoch zu halten. Die alte Armee und die Notwendigkeit der Traditionspflege werden auch von unserem Volkskanzler dauernd in Erinnerung gebracht. Dr. May sprach dem Verein die Glückwünsche des Landesverbandes zum Stiftungsfeste aus und dankte dem Vereinsführer, Dr. Wolko, für seine vaterländische Arbeit. Anschließend wurde ein lebendes Bild auf der Bühne gezeigt, das die Vereinigung aller Stände darstellte. Fräulein Koslowski trug dazu eine vom stellvertr. Vereinsführer Erdelt verfaßte Festdichtung „Einst und jetzt“ vor. Dann wurde ein heiteres Bühnenstück, eine scherzhafte Schilderung aus alter Soldatenzeit, aufgeführt

K.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 15. November,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“

Brigadeführer Ramshorn an die SA.

Gleiwitz, 13. November.

Brigadeführer Ramshorn dankt seiner SA. für die Wahlarbeit mit folgendem Aufruf:

„An die oberschlesische SA.! An dem überwältigenden Wahlerfolg gerade hier in Oberschlesien habt Ihr oberschlesischen SA.-Männer hervorragenden Anteil. Ich danke jedem einzelnen für seine Treue!“

gez. Ramshorn.

Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf nach Breslau versetzt

Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf in Beuthen wird mit Wirkung vom 1. Januar 1934 als Landgerichtsdirektor an das Landgericht Breslau versetzt.

*

* **Abrahamsfest.** Reichsbahn - Rottenführer Hermann Obieglo, Ostlandstraße 31, beging Sonntag sein Abrahamsfest. — Heute, Dienstag, vollendet auch Klaviertechniker Eduard Polewka, Friedrichstraße, der durch seine Tätigkeit im Musikhaus Cieplik bekannt ist, sein 50. Lebensjahr.

* **60. Geburtstag.** Kanzlei-Inspektor Murawski, der langjährige Schriftführer des Landwehrvereins, feiert heut seinen 60. Geburtstag.

* **Fröhlicher Fritz-Müller-Abend.** Am morgigen Mittwoch weilt der bekannte Dichter Fritz Müller, Partenkirchen, in Beuthen, um auf Einladung des DHV. aus eigenen Werken zu lesen. Die Beuthener Bürgerschaft wird hiermit aufgefordert, diesen Abend zu besuchen, zumal der DHV. den Reinertrag des Abends dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellt. Ueber den Dichter lesen wir in Peter Roseggers: „Heimgarten“: „Andere machen aus einem Gedanken einen Roman, Müller verarbeitet ein Schock guter Ideen in ein paar Zeilen, weil er ein Reicher ist, der überflutend gibt und nie arm wird, Schönes und Beherzigenswertes in Fülle zu schenken.“ Der Abend findet am Mittwoch, dem 15. November, in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums, Ostlandstraße, statt. Beginn um 20,15 Uhr.

* **Zum Tage der deutschen Hausmusik** spielen Schüler der Beuthener Pianistin Margarethe Slawik Werke von Schubert, Brahms, Liszt und Rößler. Das Konzert findet Freitag, 20 Uhr, im Horst-Wessel-Realgymnasium statt. Der Reinertrag ist für die NS.-Volkswohlfahrt bestimmt.

*

Spendenliste des Winterhilfswerkes. Zu der kürzlich von uns veröffentlichten Spendenliste erfahren wir ergänzend, daß die Fa. J. Glaß jun. laufend monatlich den Betrag von fünf Mark spendet.

Rendant Nolywaika als Zeuge

Unstimmigkeiten in der Schomberger Gemeindekasse

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. November.

Die unerquicklichen Verhältnisse in der Schomberger Gemeindeverwaltung, mit denen sich die Gerichte schon zu wiederholten Malen zu beschäftigen hatten, waren am Montag wieder einmal Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung vor dem Beuthener Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Liebert. Der durch seine Prozesse bekannte Rendant Nolywaika wurde dabei aus dem Gefängnis vorgeführt und als Zeuge vernommen. Angeklagt war der bei der Gemeindeverwaltung als Kraftwagenführer beschäftigte F., der gleichzeitig **die Gebühren für die Lichtversorgung einzuziehen und davon 299,95 Mark unterschlagen hat. Weiter soll er versucht haben, die Gemeinde um 500 Mark zu betrügen.** Bei diesem Betrugsversuch soll ihm der Verlademeister W. Beihilfe geleistet haben, der aus diesem Grunde ebenfalls auf der Anklagebank Platz nehmen mußte.

Nachdem die Veruntreuungen des inzwischen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilten ehemaligen Hauptkassenrendanten Nolywaika von der Schomberger Gemeindeverwaltung aufgedeckt wurden, meldete sich der Angeklagte F. bei dem damaligen Gemeindevorsteher Dr. Kuhna und machte eine Forderung von 500 Mark geltend, die dadurch entstanden sein soll,

daß er diese 500 Mark zweimal an Nolywaika bezahlt haben will.

Die Interimsquittung, die er von Nolywaika über die zuerst eingezahlten 500 Mark erhalten hatte, will er aber verlegt haben. Das Geld hierzu hat er sich angeblich von dem Mitangeklagten W. geliehen. Zwei Jahre später, als die Mißwirtschaft in der Schomberger Gemeindeverwaltung ans Tageslicht kam, will F. die angeblich verlorene Interimsquittung über 500 M. wieder gefunden haben. Gemeindekassenrendant Nolywaika, der die Gefängnisstrafe verbüßt und als Zeuge vernommen wurde, bestreitet, von dem Angeklagten F. zweimal 500 Mark erhalten zu haben.

Hinsichtlich der Unterschlagung von 299,95 Mk. einkassierten Lichtgeldern erklärte der Angeklagte F., daß er das Geld zur Abdeckung der von dem Mitangeklagten W. aufgenommenen Schuld verwandt habe. Außer dieser zugegebenen Unterschlagung hielt der Staatsanwalt den Angeklagten F. aber auch wegen des versuchten Betruges für überführt und beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Gegen den Angeklagten W., der schon länger als ein Jahr Wohlfahrtsempfänger ist und von dem sich F. 400 Mark geliehen haben will, um die zum zweiten Male von Nolywaika verlangten 500 Mark zu bezahlen, beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängnis.

Hinsichtlich des versuchten Betruges bezw. der Beihilfe zu einem solchen durch die beiden Angeklagten **kam das Gericht mit Rücksicht auf die fragwürdige Kassenführung durch den damaligen Hauptkassenrendanten Nolywaika zu einem Freispruch beider Angeklagten mangels Beweises.** Wegen Unterschlagung einkassierter Gelder wurde F. zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

—a.

Den Arbeitskollegen bestohlen

Der Elektromonteur K. von hier hatte einem Arbeitskollegen 21,60 Mark entwendet und versuchte die Straftat mit gefälschten Quittungen zu verdecken. Hier erkannte das Gericht auf sechs Monate Gefängnis, während der Anklagevertreter, Assessor Dr. Knossalla acht Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust beantragt hatte, weil der Angeklagte wegen ähnlicher Eigentumsdelikte bereits zweimal vorbestraft ist.

Marianische Kongregation St. Barbara. Heute, Di., (19,30) werden die Tagzeiten in der Kirche gebetet. Um 20 Uhr Pflichtversammlung in der Krypta. Mi. (20) Aspirantinnenstunde. Do. (20) Turnstunde in der Berufsschule. Fr. (15,30 und 20) Lautenstunde.

Frauengruppe, Marineverein. Handarbeitskaffee Di. (16) bei Krause, Roßberg.

Kath. Jungmännerverein St. Maria. Di. (20) im Kath. Vereinshaus auf der Schneiderstraße Abschiedssitzung von unserem hochw. Herrn Präses. Erscheinen aller, auch der Jungschärler, ist Pflicht!

Marine-Jugendabteilung. Mi. (19,30) Bildungsabend im Vereinslokal Stöhr.

Evangelischer Kirchenchor. Di. (20) Probe ganzer Chor.

*

Deli-Theater verlängert das Meisterwerk Carl Fröhlichs „Reifende Jugend“ mit Heinrich George, Albert Lieven, Hertha Thiele, Peter Voß u. a.

Schauburg. Heute das Tonlustspiel mit Harald Paulsen, Dolly Haas, Otto Wallburg usw. „Die kleine Schwindlerin“. Im Beiprogramm „Mein Freund, der König“ mit Tom Mix. Dazu die neueste Tonwoche.

Capitol. Heute, Dienstag, Premiere! Harry Piel in dem spannenden Hochgebirgsdrama „Sprung in den Abgrund“ „Spuren im Schnee“ mit Camilla Spira, Elga Brink, Hilde Hildebrand und Max Dieckmann. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der hochaktuellen Fox-Tonwoche.

Palast-Theater bringt über drei Tage, (Dienstag bis Donnerstag) den Fliegerfilm „Der fliegende Tod“ „Das Geheimnis des schwarzen Falken“. Ein Tonfilm in deutscher Sprache. Im Beiprogramm das Tonlustspiel „Der selige Theodor“ mit Eugen Rex in der Hauptrolle, der Lehrfilm „Kostbares Blut“ und die Ufa-Tonwoche.

*

* **Wieschowa.** Schwer verunglückt. Sonnabend, gegen 20,40 Uhr, stieß auf der Chaussee Friedrichswille—Wieschowa ein Kraftrad mit einem Pferdewagen zusammen, an den ein Handwagen angehängt war. Der Motorradfahrer wurde schwer, der Besitzer des Handwagens leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Oberschlesien meldete als Dritter das Wahlkreisergebnis

Im Wahlkreis Oberschlesien haben, wie auch das amtliche Ergebnis bestätigt, am 12. November nicht weniger als 96 Prozent der stimmberechtigten Bevölkerung ihre „Ja“-Stimme abgegeben. Damit ist der durchschnittliche Prozentsatz im Reiche noch um mehrere Prozent überboten. Interessant ist, daß die Provinz Oberschlesien ihr Abstimmungsergebnis als drittes Wahlkreisergebnis dem Reichswahlleiter melden konnte.

Berliner Theater

Auf den Bühnen Berlins sind Klassiker immer noch eine ganz große Seltenheit. Deshalb wäre die „Maria Stuart“ in dem „Theater am Horst-Wessel-Platz (Volksbühne)“ auch dann sehr aufgefallen, wenn die Besetzung mit Käte Dorsch und Gerda Müller nicht so großartig gewesen wäre. Die Dorsch hat für die Maria eine wundervoll überzeugende helle und starke, warme und innerliche Leidenschaft, große Uebergänge und eine zwingende Fraulichkeit als ihr Recht. Schlichter und vertiefter kann man sich die Abschiedsszene kaum denken. Gerda Müller, vielleicht jetzt doch wieder dem Theater gewonnen, ist als Elisabeth stechend, im Ton spitz, im Ausdruck lauernd und verzerrt. Nur Joh. Riemann als Leicester, hatte nicht die schauspielerische Größe, weil er flaches Konversationsstück spielte. Dieser Abend, von Hilpert geführt, steht obenan auf der Plus-Seite des Berliner Theaters. Das Theater im Berliner Westen, das den Namen des Dichters der „Maria Stuart“ trägt, spielte Emil Rosenows „Kater Lampe“, die Komödie um die von der Behörde in Schutzhaft genommene, von zwei Beamten als Hasenbraten verzehrte Katze. Die Inszenierung durch Dr. Franz Ulbrich ließ alles furchtbar breit ausspielen, statt das an sich schon undichte Stück fester zusammenzuhalten. Freilich, so saftigen Komikern wie Hans Leibelt oder Albert Florath gelangen runde, volle Gestalten, und das Publikum des „Schiller Theaters“ war in bester, dankbar bezeugter Stimmung. Denn immer wieder erkennt man in diesen zwei oder drei Monaten dieser Spielzeit: wir brauchen gute, lockende, heitere Komödien, anständige Theater-Unterhaltung, die den Menschen für ein paar Stunden herzhaft lachen läßt. Die ohne Zweifel bestehende Besuchs-Krise wird man von hier aus am sichersten überwinden können. Nicht ohne Grund ist Hermann Bahrs „Konzert“ (auch vom Berliner Staats-Theater aufgenommen) eine der meist gegebenen Lustspiele dieser Wochen. Auf der Suche nach Komödien, die der Gegenwart nahe sind, werden wir gern Dietrich Loders „Konjunktur“ bejahen, mit berlin-üblicher Verspätung aus dem Reich nur in das „Theater in der Stresemannstraße“ gekommen. Wie hier jene Leute hochgenommen werden, die eben noch auf den Nationalsozialismus geschimpft und seine Vertreter gemieden haben, nach dem entscheidenden Sieg aber schnell den „Boden der Tatsachen“ gefunden und Beziehungen hergestellt haben — — das ist natürlich in der Erfindung ein bißchen billig und bleibt in der Durchführung etwas dünne. Aber: die angenehme Haltung des Autors, die witzigen Situationen, die schlichte Gesinnung des SA.-Mannes, die famose Ueberlegenheit des Onkels — das alles sichert namentlich dann einen Erfolg, wenn diesen Onkel der entzückend einfallende, plaudernde, verschwindende, führende Gustav Waldau, aus München, spielt. Die Regie Dr. Wolf von Gordons hatte in Dernburg, Hoerrmann, der jungen Willers gute Helfer.

Ein Direktor, der in Berlin immer großartige Erfolge hat, ist Ralph Arthur Roberts, weil er in seinem „Theater in der Behrenstraße“ sein erster und bester Schauspieler ist. Also führt er das Lustspiel „Hau — ruck (Ruf der Arbeit“) zum Sieg; denn er selbst spielt den Lackschuh-Erwerbslosen, der sich, um Arbeit zu bekommen, eines Tages einfach an einen Schreibtisch einer Großbank setzt und einen „Fall“ erfolgreich ankurbelt. Verfasser sind P. Vulpius und Roberts selbst. Aber vermutlich wird das Beste nicht von jenem Fodor stammen, der sich hier wieder einmal tarnt, sondern von dem Schauspieler Roberts. Natürlich kann man so dem Volk nicht die Erwerbslosen-Frage an der Bühne her nahebringen; deshalb ist dieser Mann mit den Bügelfalten auch keiner der wirklich leidenden Volksgenossen. Man darf mit der Bezeichnung „Volksstück“ nicht Mißbrauch treiben. Was das „Rose-Theater“ im Osten Berlins so ankündigte, nämlich „Napoleon der Kleine“ von Herbert vom Hau — eine Uraufführung —, war eine nett dramatisierte Anekdote, die zwischen Lustspiel und Schwank liegt. Ein kleiner Friseur in Grenoble, seinen Freunden als guter Napoleon-Kopist bekannt, muß, als der von Elba heimkehrende Korse aus der Stadt zu den Truppen geht, den Kaiser vertreten und wächst dabei wirklich aus dem Alltag des Friseurladens in die Welt des Imperators, gibt Befehle wie er, will Truppen führen wie er, und liebt sogar wie er, seine eigene Frau, die ihren vermeintlich gefangenen Mann aus dem Gefängnis befreien will, indem sie sich dem Korsen opfert. Peinlich und nur noch schwankhaft, daß beide nichts merken. Der Regisseur Paul Rose hat das mit großem Aufwand inszeniert, Treppen nach oben und nach unten, und Hans Rose, der Liebling dieses vortrefflichen Familientheaters, gefiel auch als kleiner Napoleon dem Publikum sehr gut.

Es fehlt auch in Berlin nicht an gelegentlichen Theater-Merkwürdigkeiten. Im „Berliner Theater“ kommt eine „Bayrische Volksbühne“ zu Gastspielen. Unter Leitung von Josef Meth und Martin Beer. Anzengrubers „Pfarrer von Kirchfeld“ zur Eröffnung. Hauptrolle: die Souffleuse. Kulissen: aus einem Theater-Museum. Ziel: man wollte nobel beweisen, daß das „Berliner Theater“ draußen vor den Toren liegt. Irrtum in der Theatergeographie Berlins. Auch bei Herrn Dr. Hans Albers, der den Kurfürstendamm — wo er bisher gewirkt hat — nach den Linden verlegt. Hier eröffnet er das „Theater Unter den Linden“, geborenes „Kleines Theater“, mit Alexander Bissons Kintopp-Reißer ältester Frisur „Die fremde Frau“, mit einer Bravour-Rolle der gesunkenen Dame, wie sie von der Sara Bernhard bis zu Rosa Valetti die Solo-Schauspielerinnen immer gereizt hat. Hier spielt sie Aita Nielsen mit varietéhaft gekonnter, bis zum Letzten nuancierter Ausdrucksfähigkeit für die Geste der morbiden Straßendirne, in einer Umgebung völliger Mittelmäßigkeit, ohne wohl selbst zu ahnen, daß so etwas auf dem Theater gerade das ist, was wir heute als Pervertierung gesunden Publikums-Instinktes mit allen Mitteln bekämpfen wollen, weil dieser theatralische Kehricht unserem Kulturwillen einfach Hohn spricht.

Dr. Hans Knudsen.

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag in Beuthen (20,30) Erstaufführung des 2. Ballettabends unter Leitung von Ballettmeister Ferry Dworak. Musikalische Leitung: Klandorf. Das Programm sieht vor: Die Tanzpantomimen „Die ungleichen Freier“ von Mozart und „Don Juan“ von Gluck sowie Tänze zur Harfe und Klavierbegleitung. — Am Dienstag in Hindenburg für die 6. Platzmiete „Wildschütz“ (20). — Am Mittwoch in Beuthen (20,15) Erstaufführung der Operette „Aennchen von Tharau“. — Mittwoch in Gleiwitz (20,15) „Jugend von Langemarck“.

Deutsche Jugendbühne Beuthen. Die Platzeintragungen für die Anmeldungen zur Deutschen Jugendbühne erfolgen ab heute täglich von 16 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne am Kaiserplatz 6c. Ebenso werden in dieser Zeit laufend Neuanmeldungen zur DJB. entgegengenommen.

Hochschulnachrichten

Geheimrat Brandenburg theologischer Ehrendoktor. Der Historiker und Ordinarius für neuere Geschichte an der Universität Leipzig, Geh. Hofrat Professor Dr. Erich Brandenburg, ist von der theologischen Fakultät der Universität Leipzig zum Ehrendoktor der Theologie ernannt worden. Die Auszeichnung erfolgte, weil Geheimrat Brandenburg der „Erforscher der Reformationszeit und der neueren Geschichte, der Meister der historischen Darstellung“ sei.

Der Reichsstatthalter in Baden hat den Ordinarius für klassische Philologie an der Universität Freiburg, Professor Dr. Eduard Fraenkel, auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt. — Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums hat der Reichsstatthalter in Baden dem o. Honorarprofessor für Geschichte der Mathematik und Ministerialrat a. D. Dr. Fritz Hirsch an der Technischen Hochschule Karlsruhe die Lehrbefugnis entzogen. — Der Direktor der Landesanstalt für Vorgeschichte der Provinz Sachsen und a. o. Professor für Volkstumskunde an der Universität Halle, Dr. Hans Hahne, ist zum Ordinarius für Vorgeschichte an der Martin-Luther-Universität zu Halle ernannt worden.

*

Frankfurt verliert seine Pädagogische Akademie. Die Staatliche Pädagogische Akademie (jetzt Hochschule für Lehrerbildung) in Frankfurt wird mit dem 1. April 1934 endgültig nach Weilburg verlegt. Die Anstalt sollte ursprünglich in Frankfurt in einen Neubau verlegt werden, der seit 1928 in großem Maßstab errichtet, aber aus Mangeln an Mitteln nicht fertiggestellt wurde.

Gerhart Hauptmanns „Goldene Harfe“ im Ausland. Als erstes Theater im Auslande wird jetzt das Deutsche Theater in Riga Gerhart Hauptmanns neuestes Bühnenwerk „Die goldene Harfe“ zur Aufführung bringen.

Unterhaltungsbeilage

Eine denkwürdige Nacht

Aus dem Buch „Hitler hinter Festungsmauern“ von Otto Lurker, Verlag Mittler & Sohn, Berlin.

11. November 1923, nachts 10 Uhr.

Brausend tobt kalter Herbststurm über die Zinnen und Dächer der bayrischen Strafanstalt Landsberg a. L., rüttelt in ohnmächtigem Grimm an Gittern und Toren, als wollte er sich mit Gewalt Einlaß verschaffen.

Tiefe Nacht breitet undurchdringliche Schleier über die hohen Gebäude, deren Schatten gespenstisch in dem Dunkel zerfließen. Totenstille herrscht im Innern des Zellenbaues, nur zuweilen unterbrochen durch den gedämpften Schritt der Nachtwache.

Ab und zu dringt ein gequälter Laut von irgendwoher. Ein feiner gleichmäßiger Ton scheint wie das leise Rauschen eines stillen Wassers durch das Haus zu fließen. Sind es die heißen Atemzüge der vielen unglücklichen Schläfer, die aus engen Zellen zu kommen scheinen? Ist es das unsichtbare Räderwerk der rinnenden Zeit? Oder kündet sich das große Geschehen an? Irgend etwas scheint in der Luft zu liegen.

Die vergangenen Tage waren angefüllt mit sich überstürzenden Ereignissen. Man sprach von einem Putsch der Nationalsozialisten in der Landeshauptstadt München, von Demonstrationen und blutigen Zusammenstößen an der Feldherrnhalle und von zahlreichen Toten. Unklar und sich widersprechend kamen die Nachrichten in die Provinz. Selbst in die abgeschlossene Welt des großen Gefängnisses drangen die sonderbaren Gerüchte. Das Ereignis schien sich irgendwo verborgen zu halten — hockte es als hämisch grinsender Kobold auf der Zinne des Wachtturmes, um mit boshaften Augen durch ein vergittertes Fenster zu starren, oder lastete es als drückendes Schweigen in den leeren Gängen und Nischen?

Unbarmherzig zerriß schriller Klingelton die nächtliche Stille. Eine kräftige Hand klopft ungeduldig an die Tür meines Dienstzimmers. „Kommen Sie sofort zum Herrn Direktor!“ In zwei Minuten stehe ich in dem hell erleuchteten Privatzimmer des Anstaltsvorstandes, des Herrn Oberregierungsrates Leybold. „Es ist damit zu rechnen,“ beginnt der Vorgesetzte mit ernster Stimme, „daß heute nacht Adolf Hitler kommt. Laut Mitteilung erfolgte heute abend seine Festnahme in Uffing am Staffelsee, seine Ueberführung in die Schutzhaft steht bevor. Da mit einem etwaigen Befreiungsversuch durch seine Anhänger gerechnet werden muß, gilt es vor allem, die Anstalt gegen Angriffe zu sichern.“

Während die zutreffenden Maßnahmen besprochen werden, kommt vom Staatsministerium der Justiz in München die fernmündliche Mitteilung, daß eine starke Abteilung Reichswehr der hiesigen Garnison unter Führung eines Offiziers die Sicherung der Anstalt übernehmen wird.

„Treffen Sie die nötigen Vorkehrungen, daß der Gefangene in der Festung untergebracht werden kann.“ Mit dieser knappen Weisung verlasse ich den Direktor, auf dessen Gesicht sich ernste Besorgnis malt.

Auf der Anstaltsuhr schlägt es ½11 Uhr. Rasch zerflattern die Töne im tosenden Nachtwind — ich eile in den abseits liegenden Festungsbau.

Da beabsichtigt ist, Hitler sicherheitshalber dort in einem gesonderten Raum, umgeben von militärischer Bewachung, unterzubringen, rüttle ich den einzigen Insassen der Festung, den Grafen Arco-Valley, unsanft aus dem Schlaf und bringe ihn nur mit dem Nötigsten versehen in eine Zelle der Krankenabteilung. Kalt und unfreundlich in ihrer zweckmäßigen Einfachheit starren mich die menschenleeren Festungsräume an. Ihre letzten Bewohner, fast ausschließlich Duellanten, hatten sich stets nur kurze Zeit aufgehalten. Der baltische Maler Otto von Kursell, dessen treffliche Kopien Hitlers später die Zeitungen schmückten, und Alfred Rosenberg waren unter ihnen gewesen, doch nun lagen die Räume seit langem still und unbenutzt. Das einfache Lager ist rasch bereitet, und bald prasselt auch im Ofen des Vorraums das Feuer, dessen beizender Rauch erfolglos mit der kalten Nachtluft kämpft. Ein Klingelzeichen ruft mich ans Tor. Hitlers Ankunft wird gemeldet. Ueber Treppen und Gänge eile ich zum Tor.

Auf halbem Wege kommt mir eine seltsame Gruppe von Menschen entgegen, die im Scheine der spärlichen Beleuchtung und durch den düsteren Hintergrund der kahlen Gefängnismauern eigenartig anzusehen ist. An der hohen Gestalt und an der Uniform erkenne ich den Anstaltsdirektor. Ihm zur Seite zwischen zwei Polizeibeamten in Zivil, von denen der eine einen kräftigen Hund führt, schreitet stolz und aufrecht der Mann, dessen ganzes Leben ein Kampf um Deutschlands Freiheit und Größe ist: Adolf Hitler. Seine Brust schmückt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Ueber den Schultern hängt der braune Gummimantel, den er beim Zug zur Feldherrnhalle trug. Noch ruht der linke Arm in der Schlinge, der beim Fallen auf das Pflaster verletzt wurde, als die Kugeln der Landespolizisten über die Köpfe der Zugteilnehmer hinwegpfiffen. Barhaupt, mit bleichem abgehetzten Gesicht, in das eine wirre Haarsträhne fällt, schreitet der Verhaftete, jeder Zoll ein Führer, nun als Gefangener schweigend inmitten seiner Begleiter durch den matterleuchteten, weiten, in tiefem Schlafe ruhenden Zellenbau.

Der kleine Zug nähert sich der Festung — ein Schlüssel knarrt im Schloß —, wir sind am Ziele angelangt. Während sich der Direktor von dem Führer der begleitenden Polizeibeamten, Leutnant Belleville, verabschiedet, helfe ich dem Gefangenen beim Umkleiden. Die Aufregungen der letzten Tage scheinen ihn körperlich und seelisch schwer mitgenommen zu haben. Er will weder Speise noch Trank. Total erschöpft wirft sich Hitler auf sein einfaches Lager, die Türe schließt sich hinter ihm.

Waffengeklirr und schwere Schritte anmarschierender Soldaten werden hörbar. Die bereits gemeldete Reichswehrabteilung schreitet durch das Tor der Festung. Stahlhelme und Gewehre glänzen matt im Lampenlicht, Befehle erschallen, und die Räume füllen sich mit Bewaffneten: Posten werden aufgestellt, Maschinengewehre, Handgranaten und Munitionskisten herbeigeschafft. Der Führer der Truppe, Leutnant Imhoff, nimmt Quartier in der Stube neben Adolf Hitler. Zur Kaserne wird eine Fernsprechleitung gelegt, die allerdings noch in derselben Nacht mehrmals durchschnitten wird.

Auf dem Gang vor Hitlers Stube sitzen und liegen Soldaten, rauchen und schwatzen, wärmen die Glieder am glühenden Ofen und lauschen der Kriegserzählung eines alten Unteroffiziers.

Hinter der verschlossenen Tür aber liegt Adolf Hitler, liegt der Kämpfer für Deutschlands Zukunft.

Zwei Hirsche auf einen Schuß

Greiz. Ein Gutsbesitzer bei Daßlitz (Greiz) erlegte mit **einer Kugel zwei Hirsche.** Es war eine Hirschkuh von etwa zweieinhalb Zentnern und ein Hirsch von etwa anderthalb Zentnern, anscheinend das vorjährige Jungtier der Kuh. Der Jäger schoß von einem erhöhten Standort aus auf die Hirschkuh. Als er später das Tier abfahren wollte, fand er eine Schweißspur, der er nachging, **in etwa 40 Schritten Entfernung fand er den Hirsch.**

Aus der Jugendzeit / Von Heinrich Zerkaulen

Heinrich Zerkaulen ist der Verfasser des Schauspiels „Jugend von Langemarck“, das am Freitag seine Uraufführung im Beuthener Oberschlesischen Landestheater erlebte.

In der Pause ließ sie sich ihm vorstellen: Frau Direktor Hausen. Er machte seine gewohnte höfliche Verbeugung.

Sie war eine hochgewachsene Frau mit weit zurückgebogener Stirn, einen fast herrischen Mund, der durch ein paar tiefgehende seltsam schräg verlaufende Linien etwas Wehmutsvolles, um nicht zu sagen Ergebungsvolles besaß. Man hatte gleich das Gefühl, diese Frau müsse in Wirklichkeit ganz anders sein, als sie sich zu geben gewohnt war.

Auch der Dichter sah sie interessiert an. Er las zum ersten Male in seiner Vaterstadt, die sich nie um ihn in Zeiten seines schweren Kampfes gekümmert hatte. Nun, da sein Name genannt wurde, zollte man ihm nachträglich Ehren, die ihm ebenso lächerlich wie unverdient vorkamen. So auch all diese Menschen, die sich ihm nun vorstellen ließen. Wozu bloß? —

„Wissen Sie, daß wir einmal als Kinder einen ganzen Nachmittag lang miteinander gespielt haben?“

Da kannte er sie plötzlich wieder. Die Gegenwart riß auseinander wie ein Vorhang über einem Theaterspiel. Alles inzwischen Erlebte, Dinge und Menschen, traten zur Seite. Nur dieser eine Nachmittag vor vielen, vielen Jahren stand jetzt ganz rein und greifbar nahe vor ihnen. Er war wieder der Knabe, ein wenig bucklig, sehr ungelenk in allen Bewegungen. Und die kleine Ilse so blond und schlank und silberlebendig.

„Nein, gnädige Frau, es war nur eine einzige Stunde.“

„Das wissen Sie noch?“ sagte sie strahlend, ihr Gesicht war ganz schön dabei.

„Ja, es war ein Spätnachmittag. Die rote Abendsonne machte ihr Haar damals so kupfern warm, daß ich immer an mich halten mußte, es nicht mit der Hand zu berühren. Ich kannte Sie ja kaum.“

„Sie waren mit Ihrem Herrn Vater zum Besuch bei meinen Eltern. Unsere Väter waren wohl gemeinsame Schulfreunde gewesen?“

„Ganz recht. Aber wie seltsam, daß wir heute davon sprechen, das sind doch wohl schon an die dreißig Jahre her jetzt —“.

„Und denken Sie, ich habe bewußt nie ein Buch von Ihnen gelesen. Ich höre heute abend zum ersten Male ihre Dichtungen aus ihrem eigenen Munde.“

Aber er fragte nicht weshalb und warum. Was gingen ihn überhaupt seine Bücher an? Bloß, daß sie keine Komplimente machte, das freute ihn. Aber so war die kleine Ilse schon gewesen. Er kümmerte sich gar nicht mehr um die anderen Menschen in dem Zimmer. Halb erstaunt, halb beleidigt ging einer nach dem andern hinaus, bis sie beide allein zurückblieben.

„Wo haben Sie denn gesessen während meines Vortrages?“

„Ganz dicht vor Ihnen in der ersten Reihe,“ antwortete sie glücklich.

Und nun hätte er sie leidenschaftlich gern nach ihrem Leben gefragt. Wie verwandt sie ihm schien. Die Stunde von damals war plötzlich eine ganze, gemeinsam verlebte Jugend. Duzten sie beide sich nicht schon seit Jahren?

„Uebrigens muß ich Ihnen etwas beichten,“ sagte die Frau. „Wissen Sie auch, daß Sie damals bei meinen Eltern Klavier gespielt haben? Das war mir das Wundersamste an Ihnen, so ein kleiner Junge und Sie spielten schon Klavier. Und scheinbar gar nicht geängstigt. Sie spielten wie ein Erwachsener. Ich hatte Sie sehr lieb an dem Abend.“

Er lächelte.

„Sie dürfen nicht darüber lächeln. Denn Sie haben mir damals den ersten tiefen Schmerz in meinem Leben geschenkt. Ich war ja noch ein kleines Mädchen und wurde früh ins Bett geschickt. Ich schlief gerade über dem Zimmer, in dem Sie Klavier spielten. Und längst, als Sie schon geendet hatten, saß ich immer noch aufrecht in meinem Bette und weinte. Weinte die halbe Nacht durch. Ich liebte Sie . . .“

Sie sagte es mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie vorhin, daß sie nie eines seiner Bücher gelesen habe.

Da klopfte es behutsam an die Türe zum Künstlerzimmer. Es sei Zeit, der Dichter müsse in seinem Vortrag fortfahren.

„Leben Sie wohl,“ sagte die Frau rasch und reichte ihm im Fortgehen schon die Hand.

Er mußte sich gewaltsam zusammenreißen. „Klein-Ilse, schon so alt geworden?“ sagte er fast laut vor sich hin. Dann schritt er zum Podium. Sah auf die erste Reihe hin — ein Stuhl war unbesetzt. Er wartete noch eine Weile.

Aber sie kam nicht mehr. Klein-Ilse kam nicht mehr. Was nutzten ihm seine Bücher jetzt? —

Seine Jugend kam nicht mehr . . .

Die lachende Welt

Der Silberstreifen am Horizont

Lehrer: „Wenn ich jetzt die Schule verließe und es käme ein Mann, der mich niederschlagen würde, so daß ich tot wäre, was würden dann die Folgen sein?“

Eine Zeitlang Schweigen. Dann meldet sich ein Schüler und sagt: „„Wir würden schulfrei haben, Herr Lehrer.“

Der Sportfeind

„Ich hasse solche brutalen Sportsformen wie boxen, angeln —“. „Wie kannst du diese beiden Sportarten im selben Atemzuge nennen?“ — „Warum nicht? Wollen nicht der Boxer und der Angler genau das gleiche, und zwar einen Haken am Kinn anbringen?“

Gemeinsames Schicksal

„Es freut mich sehr, Sie kennen gelernt zu haben, besuchen Sie mich doch mal des Abends und bringen Sie Ihren Mann mit.“

„Ich danke Ihnen für die Einladung, aber wir gehen niemals aus. Mein Mann leidet nämlich an Paralyse.“ „Oh, das will nichts besagen, mein Mann ist sehr oft auch so.“

Er hats erfaßt

„Oh, Georg“, sagte sie, und rückte näher an ihn heran, „ich verstehe gar nicht, wenn man sagt, daß Abwesenheit die Liebe erhöht.“

„Nein“, meinte Georg, „wahrscheinlich meint man die Abwesenheit eines Dritten.“

Die herrliche Stimme

Großmutter: „Du singst herrlich, du müßtest deine Stimme ausbilden lassen.

Enkel: „Aber das war ich ja gar nicht, Oma, das war doch der Staubsauger.“

Er war nicht so schlimm

Polizeihauptmann: Ist der Mann schwer verwundet?

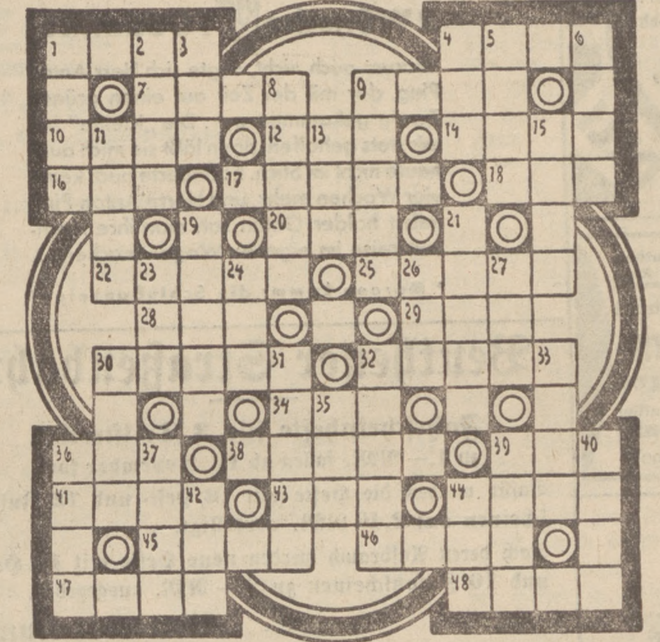
Polizist: Zwei von den Wunden sind tödlich, aber die andere ist nicht so schlimm.

Ein offenes Freundeswort

Maler: „Du kennst doch mein letztes Gemälde, ich habe es an den alten Geizhals für 1000 Mark verkauft.

Freund: „Das ist ja großartig. Der Kerl verdient es, beschwindelt zu werden.“

Kreuzwort



Waagerecht: 1. Stadt in Thüringen, 4. schlechte Eigenschaft, 7. deutscher Fluß, 9. Gartenanlage, 10. Gesichtsteil, 12. Raubfisch, 14. Wut, 16. vollbrachte Handlung, 17. Werkzeug, 18. Bergeinschnitt, 20. französisch „nein“, 22. Flachland, 25. Landwirtschaftsschüler, 28. türkischer Männername, 29. Weltsprache, 30. Heer, 32. Stadt in Oberitalien, 34. Fürwort, 36. einfarbig, 38. kräftig, 39. Schlange, 41. Farbe, 43. Straußenart, 44. Zahl, 45. Stacheltier, 46. Körperteil, 47. Mädchenname, 48. Nebenfluß der Donau.

Senkrecht: 1. Stadt in Belgien, 2. Metallfraß, 3. Gruß, 4. Wurfspeer, 5. Voranschlag, 6. Endpunkt, 8. Fluß in Frankreich, 9. Insekt, 11. Schweizer Fluß, 13. Stadt in Finnland, 15. Geschenk, 19. Mädchenname, 21. unverheiratet, 23. Trinkraum, 24. Verneinung, 26. Teil des Auges, 27. Verhältniswort, 30. Fluß in Italien, 31. putzsüchtig, 32. Dichter der Gegenwart, 33. Stadt in England, 35. biblischer Männername, 36. Gefäß, 37. ägyptische Gottheit, 39. Verletzung, 40. arabische Gebirgslandschaft, 42. türkischer Titel, 44. Hoherpriester.

Unsere Vermählung geben wir bekannt

Dipl.-Berging.
Fedor Herrmann u. Frau
Flora, geb. Morawietz

Beuthen OS./Dresden, den 11. November 1933

Am Donnerstag, dem 9. November, verschied nach kurzem Leiden, kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Emanuel Katz

in Greiz i. Vogtland.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Arnold Katz.

Beuthen OS., den 14. November 1933.

Die Einäscherung hat in Plauen i. V. in aller Stille, dem Wunsche des teuren Entschlafenen zufolge, stattgefunden.

Statt Karten!

Nach längerem schweren Krankenlager verschied sanft am Sonntag abend, wiederholt versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber treuer Bruder, unser guter Schwager, Onkel und Vetter, der

Obersteiger i. R.

Berthold Marx

im Alter von 79 Jahren.

Beuthen OS., den 12. November 1933.

In tiefer Trauer
Magdalena Marx

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. November 1933, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Redenstraße 4, aus statt.

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad Herr
Albert Niestroj
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Mittwoch, den 15. Nov. 1933, nachm. 2 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Friedrichstr. 5. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Führer u. der Beirat.**

Öffentliche Vorträge mit Lichtbildern

am **Mittwoch, den 15. November 1933, abends 8 Uhr,** im **Promenaden-Restaurant Beuthen**

Donnerstag, den 16. Novbr. 1933, abends 8 Uhr, im **Hotel Kaiserhof, Beuthen**

Freitag, den 17. November 1933, abends 8 Uhr, im **Schützenhaus Beuthen.**

Kranke u. Leidende! Versäumen Sie diese hochinteressanten Vorträge nicht! **Eintritt frei!**

Thema:
Das Rätsel der Nervosität, der Gicht, der Neuralgie, der Kreislaufstörungen, d. Rheuma, der Wechseljahre u. a. m. **u. seine Lösung**

Wer verhindert ist am Vortrag teilzunehmen, verlange kostenlose Literatur vom **Wohlmuth-Institut, Breslau, Tauentzienstraße 14.**

Unvergleichlich schön
die Aufnahmen in der winterlichen Hochgebirgslandschaft in Oberbayern u. a. d. Zugspitze — die Schuhplattler, die bis zum berühmten Watschentanz vorringen, in dem spannenden Gebirgsdrama

Harry Piel in
Sprung in den Abgrund

Spuren im Schnee
m. Camilla Spira - Elga Brink - Hilde Hildebrand - Max Diekmann
Großes Beiprogramm m. Fox-Tonwoche
HEUTE — Dienstag — PREMIERE!

CAPITOL

Beuthen
Ring-Hochhaus

Radio-Reparaturen
schnell, gründl., billig
Radio-Werkstatt,
Beuthen OS.,
Bahnhofstr. 2, Hof lks.,
Telephon 3802.

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, den 14. Novbr.
Beuthen OS.:
Erstaufführung
2. Ballettabend
Beginn 20¼ Uhr
Hindenburg:
6. Platzmietenvorstellg.
Wildschütz
Komische Oper von Albert Lortzing.
Beginn 20 Uhr
Mittwoch, d. 15. Novemb.
Beuthen OS.:
Erstaufführung:
Aennchen v. Tharau
9. Platzmietenvorstellg.
Beginn 20¼ Uhr
Gleiwitz:
8. Platzmietenvorstellg.
Jugend von Langemarck
Beginn 20¼ Uhr

Wohlmuth **Achtung!** **-Apparatebesitzer**

Wissenschaftl. Berater ist zu sprechen: Von **Mittwoch,** den 15. Nov. bis **Sonnabend,** den 18. Nov. 1933 von 17-19 Uhr im **Hotel Kaiserhof in Beuthen OS.** Neufüllungen werden sofort gemacht.

Wohlmuth-Institut, Breslau, Tauentzienstr. 14

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

EISU Stahl- Holz- **Betten**
Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Pacht-Gesuche

Zu pachten gesucht

Jagd

von etwa 2000—4000 Morgen mit gut. Wildbestand in Hasen, Fasanen, Rebhühnern, mit Abschußmöglichkeit auf Rehwild, nicht weit vom Industriegebiet. Angeb. unt. B. W. 114 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Palast Theater
Beuthen-Roßberg

Unerhörte gewaltige Sensationen! Nur 3 Tage!
Der fliegende Tod
Das Geheimnis des schwarzen Falken
Im Beiprogramm: **Der selige Theodor**
Tonfilm-Lustspiel mit Eugen Rex
„Kostbares Blut" und Ufa-Tonwoche

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstraße / Telefon 5168



Heute Dienstag, ab 10 Uhr vorm.
Großes
Schweinschlachten
Verkauf auch außer Haus

Empfehle meine anerkannt gute Küche und das bestgepflegte Kissling - das süffige Bier - jederzeit frei Haus

---

Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5



Heute Dienstag u. morgen Mittwoch
groß. Schweinschlachten
in bekannter Güte auch außer Haus
Ab 10 Uhr: **Wellfleisch, Wellwurst und Schlachtschüssel.**

Das beliebte und bekömmliche Sandler-Bier in 1-, 2-, u. 3-Lit.-Krügen frei Haus

---

Der sieghafte Erfolg nur noch 3 Tage!

DELI Theater

Die herrlichste Filmschöpfung, zu der die
Massen strömen!
Hertha Thiele, Peter Voss, Heinrich George usw. in
Reifende Jugend
Im Beiprogramm:
Hitlers Rede in Siemensstadt
und die reichhaltige Tonwoche

Ab Freitag
wiederum ein Volltreffer!
Dolly Haas, Adele Sandrock
in
Kleines Mädel, großes Glück

Beuthen

Kammer-Lichtspiele Beuthen OS
Wo. ½5, ½7, ½9
So. ½3, ½5, ½7, ½9

Nur noch bis Donnerstag
Der große Erfolg!
Gustav Fröhlich
Rund um eine Million
mit Camilla Horn, Oskar Sima, Ludwig Stössel, Harry Hardt.
Ein Film, dessen bunter Wirbel und rasendes Tempo den Beschauer niemals zu Atem kommen läßt.
Beiprogramm / Ufatonwoche

Intimes Theater Beuthen OS.
Wo. ½5, ½7, ½9
So. ½3, ½5, ½7, ½9

Nur noch bis Donnerstag!
Brigitte Helm
in ihrem neuesten Film
Die schönen Tage in Aranjuez
mit Gust. Gründgens, Wolfg. Liebeneiner
An der Spitze aller Kostbarkeiten dieses inhaltsreichen Großfilms der Ufa BRIGITTE HELM, die einzigartige Künstlerin, die als gewerbsmäßige Verbrecherin und als liebende Frau die reiche Skala ihrer wunderbaren Ausdrucksmittel sichtbarwerden läßt

In beiden Ufa-Theatern
Eildienst der Ufa-Tonwoche!
Volkskanzler Adolf Hitler spricht zu den deutschen Arbeitern in der Dynamohalle der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin-Siemensstadt."

Sanat. Dr. Möller **Schroth-Kur**
Dresden-Loschwitz
Gr. Heilerfolge — Broschüre frei

In 8 Tagen

Von schwerem Husten u. starker Verschleimung befreit. - Das Beste, was ich gefunden. - Von einer starken Bronchitis war mein Töchterchen nach Gebrauch einer halben Flasche Husta-Glycin befreit. - Seit 10 Jahren litt ich an Husten und Atembeschwerden, mit 2 Flaschen vom Leiden erlöst. - Solche und ähnliche Urteile liegen in Menge vor. Nehmen auch Sie be Husten und Verschleimung nur Husta-Glycin. Fl. 1.65, ½ Fl. 1.— Hustobons (Bonb.) Ds. 75 Pf.

In Beuthen: Drog. Schedons Nachf., Poststr., Drog. Jos. Malorny, Tarnowitzer Straße 3, Drog. Carl Franzke Nachf., Krakauer Str. 32, Drog. Volkmann, Bahnhofstraße 10, Drog. Ferd. Placzek, Friedrichstraße 7.

Zwangsversteigerung.

Am 24. November 1933, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark) Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Rokittnitz Band 7, Blatt Nr. 197, auf den Namen des Schlossers Viktor Skrzipczyk und dessen Ehefrau in Rokittnitz eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum an der Schulstraße, Größe 12 a 85 qm. **Amtsgericht in Beuthen OS.** — 12 K 105/31. —

SCHAUBURG Beuthen am Ring

Ab heute! Das große Tonfilm-Lustspiel
Die kleine Schwindlerin
mit Dolly Haas, Harald Paulsen, Otto Wallburg usw.
Im Beiprogramm: Tom Mix in d. Tonfilm
Mein Freund der König
Außerdem: Die neueste Tonwoche

Perlen

So wertvoll wie Perlen sind die „Kleinen Anzeigen" in der

Ostdeutsche Morgenpost

---

2 Wünsche — 1 Gedanke!

Warum auch nicht, sagte sich Herr Anton Ping, der mit der Zeit auf einen grünen Zweig gekommen war. Die „Kleine" hat mir stets geholfen, dann läßt sie mich auch heute nicht im Stich. Es dauerte auch keine vier Wochen mehr, und Herrn Anton Ping nebst holder Gattin sah man ihre Hochzeitsreise im eigenen Wagen machen ...

* Morgen kommt die Schlußanzeige!

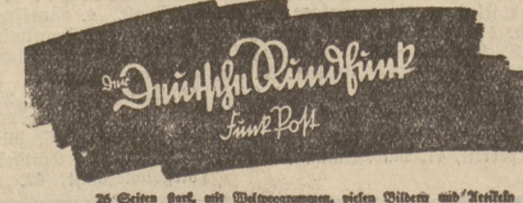
Beuthener Straßenbahn

Fahrscheinhefte für 3 Teilstrecken
zu 1.— RM. fallen ab 16. November fort.

Dafür werden die Hefte mit 12 Heft- und 12 Zusatzscheinen auf 2.40 RM. verbilligt.

Nach deren Aufbrauch werden neue Hefte mit 10 Heft- und 10 Zusatzscheinen zu 2.— RM. ausgegeben.

Betriebsleitung.



26 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Artikeln
Die bestausgestattete und inhaltreiche Deutsche Funkzeitschrift
Mit Geräteversicherung
Monatsabonnement nur 85 Pf. durch die Post. Einzelheft 25 Pf.
Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N24

APOTH. RICH. BRANDT'S
SCHWEIZERPILLEN
BEI VERSTOPFUNG
In Apotheken Schachtel M. 1.26 und 0.64

Der gute Druck

ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten
ist von entscheidendem Einfluß
auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

Geschäfts-Verkäufe

Eisengroßhandlung
in Dtsch.-OS., langjähr. besteh., bestens eingef., ist Umstände halber bald günstig mit Grundstück u. Lager zu verkaufen. Vornehme Existenz für Arier. Näheres: **Verkaufsstelle für Haus und Grundbesitz, Gleiwitz,** nur Miethe-Allee Nr. 11

Spezialgeschäft (GmbH.)
bei Groß-Industrie im In- und Ausland eingeführt, Umstände halber zu verkaufen. Angeb. u. B. 179 an die Gschst. d. Ztg. Bth.

Friseur-Salon,
4 Damen- u. 3 Herrenbedienungen, modern eingericht., im Zentr. **Kattowitz,** infolge Auswanderung preisw. zu verkaufen. Angeb. u. „Sichere Existenz" an die Geschäftsst. dieser Zeitung Katowice.

Stellen-Angebote

Zum baldigen Antritt gesucht selbst. ledigen
Müllergesellen
für Kunden- u. Handelsmühle mit guten Kenntnissen. Alte Arbeitszeit. Dieselantrieb. Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lohn unt. B. 1411 an die Geschäftsst. d. Ztg. Bth.

Vermietung

2 Stuben und Küche
zu vermieten.
Wieczorek, Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 55.

Verkäufe

Gelegenheitskauf!
Eine neue u. eine gebr.
Wanduhr
stehen bill. z. Verkauf. Beuth., Feldstraße 8, 2. Etage links.

1 Schreibmaschine,
„Torpedo", gt. erhalt.,
1 Heiz-Gasofen,
„Prometheus",
1 Leucht-Transparent,
55×95 cm, billig zu verkaufen. Anfr. an: Schließf. 411, Hauptpostamt Beuthen OS.

Eichene Büromöbel,
Rollschrank, groß. Karteischrank (12 F.), Dipl.-Schreibtisch u. anderes zu verkaufen. Besicht. nachm. von 4—6 Uhr. Bolten & Co., Beuth., Hohenzollernstraße 8.

Vermischtes

Händler
verdienen viel Geld, wenn sie ihren Bedarf in
Strümpfen Seidenwäsche
direkt ab Fabrikation decken. Verlangen Sie gr. Preisliste gratis. Versand nur gegen Nachnahme.
Hilsenrad & Co., Chemnitz 232, Strumpf- und Textilwarenfabrik.

Neue Verhaftung in der Mordsache Neukirch

Täter Nr. 3 trinkt Salzsäure

Dramatische Szene bei seiner Festnahme

Gleiwitz, 13. November.

In der Mordsache Neukirch, Hindenburg, teilt die Polizeipressestelle mit:

Die beiden Tatverdächtigen Erich Krompetz und Anton Zajonz haben Geständnisse abgelegt, die im einzelnen zurzeit noch nachgeprüft werden. Als dritter Täter wurde am Sonnabend, dem 11. 11., der 30 Jahre alte Arbeiter Josef Körner, Hindenburg, Lückestraße 16, festgenommen. Körner war in dieser Mordsache bereits zweimal als Zeuge vernommen worden, weil er im engen Verkehr mit Krompetz und Zajonz gestanden hatte. Inzwischen hatten sich die Verdachtsmomente gegen ihn verdichtet. Als er am Sonnabend zu seiner neuen Vernehmung im Polizeiamt erschien, wurde er verhaftet. In diesem Augenblick zog er eine kleine Flasche mit Salzsäure aus der Tasche und trank zwei bis drei Schluck, obgleich ihm die Flasche sofort aus der Hand geschlagen wurde. Körner mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Weiteres kann zurzeit im Interesse der Aufklärung des ganzen Falles nicht mitgeteilt werden.

Wer hat Körner am Sonntag, dem 29. 10., und am Sonntag, dem 5. November, in den frühen Morgenstunden mit Zajonz und Krompetz gesehen? Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Hindenburg nach dem Polizeiamt, Zimmer 113.

*

Wie noch erinnerlich, hatte auch der Mittäter von Körner bei der Ermordung des Invaliden Konik, Krompetz, einen Selbstmordversuch unternommen, wobei ihn allerdings der Gedanke beseelt haben mag, daß er noch entkommen könnte. Krompetz war bei der Vernehmung in einem Zimmer im dritten Stock des Polizeigebäudes plötzlich auf den Tisch geklettert und dann durch das geschlossene Doppelfenster gesprungen. Bei dem Sturze hat er sich erheblich verletzt. Es ist ein Wunder, daß er mit dem Leben davongekommen ist.

In Anwesenheit des Oberpräsidenten

Grundsteinlegung für die Oderbrücke bei Nicoline

(Eigener Bericht)

Oppeln, 13. November. Zu dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das der Kreis Oppeln unter Leitung von Landrat Slawik durchführt, gehört auch der Oderbrückenbei bei Nicoline, der eine Verbindung auf der 46 Kilometer langen Stromstrecke zwischen Oppeln und Brieg herstellen soll, um dadurch auch eine bessere Verbindung von der rechten nach der linken Oderseite mit den Kreisen Falkenberg und Brieg zu schaffen. Nachdem vor etwa drei Monaten der erste Spatenstich für den Brückenbau und die damit im Zusammenhang stehenden Erdarbeiten gemacht werden konnte, haben die Arbeiten, dank des günstigen Wetters, sehr gute Fortschritte gemacht, sodaß bereits am nächsten Sonntag in Anwesenheit des Oberpräsidenten Brückner die Grundsteinlegung für die 350 Meter lange Brücke erfolgen wird.

Unter Führung des Landrats Slawik, Kreisbaurats Graß und Regierungsbaumeisters Strauch, der den Brückenbau leitet, fand am Montag eine Besichtigung der Arbeiten durch den Kreisausschuß und die Presse statt. Es sind noch große Bodenbewegungen nötig. Das Flachland muß vertieft und verbreitert werden, wodurch etwa 80 000 Tagewerke geschaffen wurden und hierbei rund 220 Arbeiter Beschäftigung finden.

Der Kreis Falkenberg wird zu der Brücke eine Straße, die nach Schurgast führt, bauen, während im Oppelner Kreise das Straßennetz von Poppelau aus bis zur Brücke durchgeführt wird.

Die Flutöffnungen der Brücke werden in Eisenbeton, die Seitenöffnungen in Stahl ausgeführt. Die Fahrbahn und Fußwegtafel wird auf der ganzen Länge der Brücke in Eisenbeton gebaut. Hersteller der Stahl- und Eisenkonstruktionen ist Oberhütten-Werk Donnersmarckhütte. Für die Brücke sind bereits Pfeiler und Widerstandslager zum größten Teil fertiggestellt. Für den Brückenbau haben bisher 320 Tonnen Spundwandeisen = 20 Eisenbahnwaggons Verwendung gefunden. Außerdem sind vorgesehen insgesamt 2500 cbm Beton für die Fundamente und Pfeilerschäfte, 1200 Kubikmeter Eisenbeton für die Fahrbahntafel. Hierzu sind erforderlich 1000 Tonnen Zement = 70 Eisenbahnwaggons, 8200 Tonnen Kies, der aus der Oder an Ort und Stelle gebaggert wird, 300 Tonnen Rundeisen = 20 Eisenbahnwaggons, 360 Tonnen Granitstein für die Verblendung der Pflaster, 500 Tonnen Stahlkonstruktionen für die Strom- und Seitenöffnungen = 20 Eisenbahnwaggons, 400 Tonnen Rüst- und Bauholz = 27 Eisenbahnwaggons. Für die Arbeiten an der Brücke sind 34 000 Tagewerke vorgesehen. Die Beförderungsleistungen betragen 13 500 Tonnen Eisenbahnfracht, für die Abgrabungen an der Brücke selbst zu beiden Ufern sind allein 22 000 Tagewerke errechnet worden.

Aus diesen Zahlen läßt sich die Größe des Baues erkennen, der aus wirtschaftlich und verkehrstechnischen Gründen sehr zu begrüßen ist. Interessant ist, daß sich der Kreis Oppeln bereits 1880 für den Brückenbau interessierte.

Die Gesamtkosten der Brücke einschließlich der Nebenarbeiten sind auf rund eine Million Mark veranschlagt.

Hierbei tritt der Kreis Oppeln als Bauherr auf, der allein 60 Prozent der Kosten aufbringt, während 30 Prozent von der Provinz Oberschlesien und 10 Prozent von der Provinz Niederschlesien getragen werden.

Abschiedsfeier für Hauptmann a. D. Oestreicher

Oppeln, 13. November.

Der Erstürmer des Annaberges, Hauptmann a. D. Oestreicher, scheidet am 1. Dezember d. J. aus Oberschlesien. Die ehem. Selbstschutzkämpfer wollen daher ihrem liebgewonnenen und unerschrockenen Führer aus alter Treue und Dankbarkeit eine Abschiedsfeier am Sonnabend, dem 18. November, um 20 Uhr bereiten. Anmeldungen sind bis Freitag vormittags 10 Uhr im Musikhaus Mainka, Oppeln und an Stadtoberinspektor, Soballa, Oppeln, Ring 33, zu richten. Das Festlokal wird noch bekanntgegeben werden.

Mord wegen Vermögensstreitigkeiten

Kattowitz, 13. November.

Im Dorfe Jendek bei Bendzin wurde der Konstantin Waschlawczyk von drei Männern überfallen und durch Hiebe auf den Kopf getötet. Zwei der Täter konnten verhaftet werden, darunter der Schwager des Getöteten J. Sorna. Wie verlautet, soll der Mord wegen Vermögensstreitigkeiten begangen worden sein.

Gemeindebeamte unterschlagen Gelder

Pleß, 13. November.

In der Jankowitzer Kasse konnte nach einer Revision das Fehlen von 1745 Zloty festgestellt werden. Die Unterschlagung hat ein bereits verstorbener Gemeindebeamter verübt. Desgleichen wurde in der Gemeinde Paprotzan ein Minus von 2640 Zloty festgestellt.

Schnee in ganz Schlesien

Die ergiebigsten Niederschläge der vergangenen 24 Stunden sind in Mittelschlesien niedergegangen, Breslau meldet 25 Millimeter. Eine geschlossene Schneedecke haben wir mit Ausnahme des Südwestens in ganz Schlesien. Die größte Schneehöhe des Flachlandes meldet Oels mit 19 Zentimeter. Ein neues Störungszentrum, das sich über dem westlichen Mittelmeer ausgebildet hat, wird nordostwärts fortschreiten und unserem Bezirk neue Wetterverschlechterung bringen. Nach vorübergehender Aufheiterung und Frostverschärfung in der kommenden Nacht kommt es am Dienstag zu neuer Eintrübung und späterhin auch zu Niederschlägen.

Aussichten für Oberschlesien:

Nach nächtlicher Aufheiterung mit stärkeren Frösten am Dienstag neue Eintrübung mit nachfolgenden Niederschlägen und späterhin etwas milder.

Die erste Reichsbahnfluglinie eröffnet

Dieser Tage wurde auf der Strecke Berlin—Königsberg die erste Reichsbahnfluglinie eröffnet. Diese neue Flugverbindung für den Eil-Frachtverkehr ist als Ersatz für eine weggefallene entsprechende Nachtzugverbindung geschaffen worden.

Wandlung der Herzen

11 **Roman von Lisa Honroth-Loewe**

Die Telephonklingel schnurrte neben ihrem Bett. Ohne Licht zu machen, hob sie den Hörer ab, meldete sich. Dann setzte sie sich mit einem Ruck auf, schaltete die Lampe ein. Wie ein Messer fuhr ihr das jähe Licht in die schmerzenden Augen. Sie griff nach dem kleinen Notizblock auf dem Tische und schrieb eine Adresse auf, dabei sagte sie fliegend: „Jawohl, die Angaben dieses Herrn stimmen durchaus, er hat seine Brieftasche heute bei der Konsultation bei mir vergessen, ich werde sofort das Geld hinsenden — lassen Sie bitte den Herrn unbehelligt. Hören Sie noch? Bitte, Herr Irmion möchte warten, ich komme selbst.“ Sie hörte noch einmal die fremde, ölige Stimme. Der Hörer schlug hart auf die Gabel. Nein, nein, sagte Renate Rodenberg vor sich hin. Wie lächerlich und beschämend endete dieser Auftritt — mit einer Trennung hatte es angefangen und mit dem Verdacht einer Zechprellerei hörte es auf.

Sie zog sich eilig an, kaum daß sie sich Zeit nahm, in den Spiegel zu sehen. Frau Werner, die in ihrem kleinen Hinterzimmer saß, hörte nur noch die Korridortür schlagen und wenig später das Auto aus der Garage unter der Wohnung herausbrummen.

— — — — — — — — — —

9. Kapitel.

Stephan hatte sich nach seinem vergeblichen Gegenangriff auf die Telephonkoje apathisch in den einen der beiden Ledersessel fallen lassen. Es war ja alles egal. Auf eine Schande mehr oder weniger kam es nicht mehr an.

Endlich kam der Geschäftsführer, ölig lächelnd, aus der Kabine.

„Aber, es ist doch alles in schönster Ordnung, mein Herr.“ Er zerfloß förmlich in Liebenswürdigkeit. „Ich habe Fräulein Dr. Rodenberg persönlich gesprochen. Sie hat bestätigt, daß Sie tatsächlich Ihre Brieftasche bei ihr in der Sprechstunde haben liegen lassen. Sie bemüht sich persönlich hierher, obwohl das wirklich nicht nötig gewesen wäre.“ Er konnte nicht weitersprechen. Stephan war aufgesprungen und ergriff die Klinke: „Aber mein Herr“, zerschmolz der Geschäftsführer, „Fräulein Dr. Rodenberg hat ausdrücklich gebeten, daß Sie sie hier erwarten, damit sie Ihnen Ihr Eigentum — —“.

Er sah gekränkt und vorwurfsvoll, wie Stephan, ohne den Schluß der Rede abzuwarten, hinauslief. —

— — — — — — — — —

Renate Rodenberg stoppte vor der Tür des kleinen Cafés im Zentrum. Drinnen fragte sie nach dem Geschäftsführer. Mit einer tiefen Verbeugung führte der sie in das leere Privatkontor. Ja, er bedauerte unendlich, der junge Herr habe sich durchaus nicht zurückhalten lassen, gerade, als hätte er sich gefürchtet, mit dem gnädigen Fräulein zusammenzutreffen, obwohl doch alles in schönster Ordnung wäre. Eine unappetitliche Frage lag in seinen wässrigen Augen. Renate sah ihn so kühl an, daß er abirrte. Unvermittelt riß er die Tür auf und schrie den Kellner an: „Mensch, wo bleiben Sie denn mit der Rechnung, das gnädige Fräulein will sie begleichen, nichts wie Scherereien hat man mit Ihnen.“ Der Kellner erschrak, legte den Zettel vor Renate hin. — Alle Menschen sind gleich, dachte Renate, der Geschäftsführer macht dem Kellner eine Szene, nur weil er selbst sich nicht richtig benommen hat. Jeder lädt seine eigene Schuld oder seinen eigenen Kummer auf andere ab. Der Auftritt zwischen ihr und Stephan heute nachmittag, er war ja im Grunde auch nichts anderes, war ein Ausbruch, um vor sich selbst gerechtfertigt, um von sich selbst befreit zu sein. „Hier bitte“, sagte sie und legte das Geld auf den Tisch, „wollen Sie quittieren? Der Rest ist für den Kellner.“ Das ist das Letzte, was ich für ihn tun durfte, denkt sie, als sie herausgeht, die schäbige Brieftasche mit den zehn Mark in ihrer Handtasche. Sie wird ihm die Brieftasche nicht schicken. Er würde sie zurücksenden. Daß er nicht auf sie gewartet hat, daß er aus ihrer Bereitwilligkeit, zu kommen, nicht ihre innere Bereitschaft zum Guten gefühlt hat — oder nicht hat fühlen wollen, darin sieht sie, daß er festbleiben wollte. Zum ersten Male, daß er sich nicht von ihr beeinflussen lassen wollte. — Aber nun ist das, was sie immer gewünscht, — daß er ein Mann werden möge — die Besiegelung ihres Unglücks.

— — — — — — — — —

Mia kehrte spät zurück. Sie hatte noch mit einer Bande ihrer Freunde im Café gesessen. In Stephans Zimmer brannte Licht. Sie hatte den Aerger über seine Wut heute früh schon längst vergessen. Sie war nie nachtragend. Sie wußte, man durfte die Männer nicht ernst nehmen. Der kleine Irmion hatte es auch schwer. Die gouvernantenhafte Frau — schön war sie auch noch zu allem Unglück — hatte ihn wohl ordentlich an der Kandare. Aber sie würde den Bogen überspannen. Der Wutausbruch Irmions hatte ja deutlich gezeigt: unter dem Weichen, Sanften verbarg sich anderes. Hübsch hatte er ausgesehen, wie er plötzlich so funkelte. Mia fühlte ein kleines zärtliches Brennen im Blute. Sie empfand Sehnsucht, den blonden Schopf Stephans zu streicheln — gut zu ihm zu sein, dem dummen, großen Jungen.

Wie sie vor seiner Tür im Korridor stand, klopfte sie leise. Sie hörte seine Schritte, die hin und hergingen, innehielten. Er öffnete die Tür. Mia sah seinen Koffer mitten im Zimmer stehen. Der Kleiderschrank, die Kommode waren aufgerissen. — „Was machen Sie denn, Irmion?“

Mia schloß die Tür ganz leise hinter sich. „Sie wollen fort, fort wegen dieser — — ?“

Sie sprach nicht weiter. Sie ging auf Stephan zu, der mitten in dieser Unordnung stand. Sie hatte Tränen in den Augen, als sie sein verlorenes, graues Gesicht sah. Und dennoch mußte sie beinahe lächeln. Wie sah er so hilflos aus, so rührend hilflos, wie er dastand und ein paar äußerst schlecht zusammengegelegte Beinkleider über dem Arm hielt, die er vergeblich in den Koffer hineinzustopfen versuchte.

Da kniete Mia neben Stephan nieder, hockte sich hin, zog seinen Kopf zu sich. „Du sollst nicht fortgehen, Stephan“, sagte sie und erstickte seine Antwort mit ihren heißen, jungen Lippen. „Du sollst nicht fortgehen, Du — —“

Und Stephan wußte nichts mehr, als daß hier ein Mensch war, ein junger, blühender Mensch, der gut zu ihm war, der nichts von ihm verlangte, der nicht überlegen war, der ihn nicht verachtete, ein Mensch, dem er etwas bedeutete, der zärtlich war und ihn nahm, wie er nun einmal war. Und wie er Mias Küsse erwiderte, glaubte er wirklich, daß diese bittere, verzweifelte Zärtlichkeit in ihm der kleinen Mia galt — oder vielmehr, er wollte es glauben.

Spät in der Nacht, schon beim Morgengrauen, erzählte Stephan Irmion der kleinen Mia die Erlebnisse des letzten halben Jahres. Er erzählte von dem Medizinstudium, das er auf Wunsch der Eltern gewählt — er erzählte von dem verunglückten ersten Examen, von dem Selbstmordversuch und Renate Rodenberg. Er erzählte von dem, was er Renate versprochen, von dem Kampf zwischen der Arbeit und der Kunst — von dem Auftritt zwischen ihm und Renate.

Er wagte nicht, Mia dabei anzusehen. Er hatte Angst, daß sie ihn anschaute, fragte, dazwischensprach — aber sie war ganz still. Sie hockte zusammengekauert in ihrem Zimmer, in das sie leise geschlichen waren, auf ihrer geliebten Couch. Sie fühlte keine Müdigkeit, sie war ein Nachtmensch, erst am Abend erwachte sie zu sich selbst und dem Leben. Sie konnte auch ernst sein, Mia, sie hatte einstmals auch anderes von ihrem Leben, von ihrer Kunst erwartet, als geworden war. Mit einem Gesicht, aus dem aller Leichtsinn gewichen, saß sie in ihrer Ecke, rauchte eine Zigarette nach der anderen. Wenn Stephan stockte, sagte sie mit einer zärtlichen, kleinen Stimme: „Ja und —“, weiter nichts. Sie fühlte, man brauchte ihn nur mit einem einzigen guten Wort anzurühren, dann löste sich alles, was er in dieser Zeit in sich verschluckt hatte. Er hatte ja nicht sprechen können, zu niemand, seit er verzweifelt war, denn vor Renate Rodenberg konnte man nicht verzweifelt sein, konnte sich nicht offenbaren vor ihren sicheren Augen, ihrer kühlen, sachlichen Stimme. Da konnte man nur schweigen und leiden.

Aber vor Mia konnte man sprechen. Man wußte so einiges aus ihrem kleinen, bunten Frauenleben. Sie war immer schnell mit einer Beichte zur Hand gewesen. Sie war nicht sicher und nicht klar, sie war eben Mia, hin- und hergetrieben vom Leben, mal hinauf und hinab, Kreatur wie auch er.

Mia hörte zu. Auch ohne daß er es aussprach, wußte sie es ja schon seit heute früh: er liebte diese Renate Rodenberg, diese Frau, die glaubte, man könnte ein Menschenschicksal formen, wie man zerbrochene Glieder in Gips neu formen konnte. „Wie dumm doch kluge Frauen sind“, dachte Mia mit einem kleinen Triumph. Aber dann schämte sie sich, denn hier ging es ja nicht um ihren Triumph. Hier ging es um einen verzweifelten Menschen, den sie lieb hatte, augenblicklich sehr, sehr lieb.

Für wie lange, wer konnte das wissen. Danach fragte man nicht. Es genügte, daß man ihm jetzt gut war und zu ihm gehören wollte als seine Liebste und sein guter Kamerad. Und als Stephan nun zum Schluß sagte: „Ich muß fort von hier, denn ich kann sie nicht mehr wiedersehen“, da nickte Mia. Ja, für Stephan und auch für sie war es das beste. Sie hatte durchaus keine Lust, diese Doktorin in ihr und Stephans Leben hineinlangen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Lubbe wird munterer

(Eigener Bericht)

Berlin, 13. November. Zur heutigen Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses ist neben anderen auch der Kommunist Kämpfer erschienen, bei dem nach verschiedenen Zeugenbekundungen der Angeklagte Popoff verkehrt haben soll.

Als etwas später als gewöhnlich die Angeklagten in den Anklageraum geführt werden, erregt das Aussehen des Angeklagten van der Lubbe allgemeines Aufsehen. Zum ersten Male während der ganzen Hauptverhandlung hält van der Lubbe den Kopf aufrecht, er blickt auch zum ersten Male auf die Zeugen im Saal, während er an allen übrigen Sitzungstagen von Anfang bis zu Ende Kopf und Augen auf den Boden gerichtet hielt.

Als Zeuge wird dann noch einmal

Hausinspektor Scranowitz

vernommen. Er wird zunächst gefragt, ob es möglich sei, von den Portalschlüsseln einen Wachsabdruck herzustellen. Der Zeuge erklärt, eine **solche Möglichkeit bestehe immer, wenn jemand darauf ausgehe.** Er brauche nur einen günstigen Zeitpunkt abzuwarten.

Der nächste Zeuge ist

Chefredakteur Dr. Gerecke

von der Telegraphenunion.

Der Zeuge klärt zur Richtigstellung irrige Annahmen des internationalen Untersuchungsausschusses auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechselung zustandekam. Der Berichterstatter der Telegraphenunion hatte telephonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Vanderling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Hörfehler beim „Völkischen Beobachter" sei dann der Name als van Bergen erschienen. Gegen 2 Uhr nachts sei von der Amsterdamer Polizei der richtige Name van der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge, **Schriftleiter Melms vom „Völkischen Beobachter"**, bestätigt diese Darstellung.

Als nächster Zeuge wird dann der

Hilfsgärtner Müller,

der Wanderkollege des bereits vernommenen Zeugen Organistka, vernommen. Dem Zeugen wird die Aussage Organistkas vorgehalten, wonach Mitte Oktober 1932 in der Nähe von Konstanz eine Begegnung mit van der Lubbe und einem anderen Wanderburschen stattgefunden hat, bei der verschiedene politische Aeußerungen gefallen sind. Der Zeuge Müller kann jedoch kaum genaue Angaben machen.

Auf die zahlreichen Fragen des Vorsitzenden antwortet er meistens: **„Das weiß ich nicht oder, das kann ich nicht bestimmt sagen.**

Der Angeklagte

van der Lubbe

wird nun vor den Richtertisch geführt. Er steht auch hier aufrecht, und es bedarf keiner Ermahnungen, den Kopf zu heben. **Der Zeuge Müller erkennt van der Lubbe als den einen der Wanderburschen wieder. Der Vorsitzende richtet jetzt mehrere Fragen an van der Lubbe, die dieser auch im Gegensatz zu seinem früheren Verhalten bereitwillig beantwortet. Allerdings widersprechen sich seine Antworten fast durchweg. Hat er gerade eine Frage des Vorsitzenden bejaht, so verneint er sie ein paar Augenblicke später. Den Zeugen Müller will van der Lubbe nicht kennen. Auch in Konstanz will er zu der angegebenen Zeit nicht gewesen sein.**

Der Angeklagte Dimitroff richtet dann zahlreiche Fragen an van der Lubbe, die dieser nur einsilbig beantwortet.

Der Vorsitzende sieht sich schließlich gezwungen, einzugreifen und Dimitroff zu ersuchen, seine Fragen in ruhigem Tone zu stellen, da sonst der Eindruck entstehe, daß er jemand einschüchtern wolle.

Am Schluß des Verhandlungstages wurde der Friseur Grawe aus Hennigsdorf vernommen, und es wird versucht, **zu klären, wie Lubbe damals nach Hennigsdorf gekommen ist und mit wem er dort zusammengewesen ist.** Obwohl Lubbe an diesem Tage ausführlichere Antworten gibt, gelingt es nicht, Einzelheiten zu klären. Als Auszug der ganzen Untersuchung bleibt seine übliche letzte Feststellung, daß er allein den Brand mit Hilfe seiner Kohlenanzünder angelegt habe.

Höhere Löhne

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. November. Nach den Richtlinien, die die Treuhänder im nat.-soz. Staat erhalten haben, **sollen Lohnherabsetzungen in neuen Tarifverträgen in der Regel nicht mehr erfolgen.** Darüber hinaus sind aber neuerdings **alte zu niedrige Grundlöhne in neuen Tarifverträgen bereits beseitigt und durch ausreichende Lohnsätze ersetzt worden.**

Wie das VDZ.-Büro meldet, sieht der neue Tarifvertrag zwischen dem Deutschen Fabrikarbeiterverband und den Ziegeleibesitzern für die Ziegeleiarbeiter Westfalens und des Regierungsbezirks Düsseldorf, der in freier Vereinbarung vor wenigen Tagen abgeschlossen wurde, **Lohnerhöhungen zwischen 5 und 20 v. H., für die Jugendlichen solche von 10 bis 18 v. H. vor.** Eine wesentliche Neuerung enthält der Lohntarif auch bezüglich der Frauenarbeit; er schreibt vor, daß **Arbeiterinnen in den verschiedenen Gruppen und Ortsklassen die gleichen Löhne erhalten wie die männlichen Arbeiter. Das bedeutet praktisch allerdings, daß jede Frauenarbeit in den Ziegeleien fortfallen wird. Denn nunmehr fehlt der Anreiz, Frauen und Mädchen als billige Arbeitskraft für die schwere Männerarbeit in den Ziegeleien anzustellen.**

Kommunistischer Flugblattverteiler erschossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

„Der Erlaß des Preußischen Ministerpräsidenten vom 4. 10. d. J., in dem alle Polizeibeamten angewiesen wurden, gegenüber Flugblattverteilern, die sich Polizeibeamten auf Anruf nicht stellen, sofort rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, ist von Beamten der Staatspolizeistelle Dortmund in der Nacht zum Wahlsonntag mit Erfolg angewendet worden. In Dortmund wurde der 47jährige Konrad Dworatzek, der 28mal wegen schwerer Einbruchsdelikte und Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit hohen Gefängnis- und Zuchthausstrafen vorbestraft ist, von Beamten erschossen, nachdem er, beim Verteilen kommunistischer Flugblätter ertappt, auf Anruf nicht stehen geblieben war."

Betrugs-Anklage gegen frühere Zentrums-Führer

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 13. November. Wie die „Volksparole" berichtet, hat Gauleiter Staatsrat Florian, in der letzten Wahlkundgebung in München-Gladbach am Sonnabend bekanntgegeben, daß gegen die verantwortlichen Leiter und Angestellten des Volksvereins für das katholische Deutschland Anklage erhoben und auch **bereits zu Verhaftungen und steckbrieflicher Verfolgung geschritten** worden sei. In dem zu erwartenden Prozeß, der in München-Gladbach verhandelt werde, hätten sich Personen zu verantworten, die in der Zeit der Novemberrepublik im Staatsleben an führender Stelle gestanden hätten. Der Generaldirektor Hohn, einer der aufs schwerste Belasteten, befindet sich bereits seit längerer Zeit im Auslande, und zwar in Wien.

Wie der „Volksparole" hierzu noch mitgeteilt wird, wurde bei der Großen Strafkammer des Landgerichts in München-Gladbach Anklage erhoben gegen den früheren Generaldirektor des Volksvereins, Geistlichen Rat Dr. Hohn, den früheren Reichskanzler Marx, den früheren Reichstagsabgeordneten Lammers, die früheren Reichsminister Dr. Brauns und Stegerwald, den Universitätsprofessor und früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Dessauer, den Generaldirektor des Volksvereins, Pfarrer van der Velden, den Rechtsanwalt Dr. Kohlen, den Buchhalter Commertz.

Diesen Beschuldigten wird fortgesetzter Betrug zur Last gelegt. Nach der Anklage haben Kohlen und Commertz in München-Gladbach mehrere Firmen, darunter eine Mittelstandsbank, um über 2 Millionen Reichsmark, betrügerisch geschädigt. Den übrigen Beschuldigten werde gemeinschaftlicher Betrug an einer großen Anzahl von Firmen im Gesamtbetrage von 350 000 Reichsmark zur Last gelegt.

Korruptionsaffäre bei der Deutschen Beamtenversicherung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Bei der Deutschen Beamtenversicherung, einer öffentlich-rechtlichen Lebens- und Rentenversicherungsanstalt, konnte, wie das Geheime Staatspolizeiamt mitteilt, eine Korruptionsaffäre größten Ausmaßes aufgedeckt werden. Das Direktorium bestand aus dem der SPD. angehörenden Generaldirektor Stuckmann und den Direktoren Kosanke und Steinbrecher. Steinbrecher war früher unter Severings Regime Ministerialdirigent im Preußischen Ministerium des Innern. Alle drei bezogen phantastische Einkünfte, die in Grundbezüge, Dienstaufwandsentschädigungen, Repräsentationszulagen und Gewinnbeteiligungen zerfielen. Als die Notverordnung über die Kürzung der Beamtengehälter erlassen wurde, wurden die Beamtenstellungen der drei marxistischen Direktoren in **Angestelltenstellungen umgewandelt, da letztere den Gehaltskürzungen nicht unterlagen.** Um ferner die hohen Pensionen von 20 000 Mark jährlich für jeden der Direktoren zu vertuschen, wurden diese Pensionszusagen in Leibrentenversicherungen umgewandelt, wofür die Deutsche Beamtenversicherung die Prämienzahlungen übernahm.

Um den Eintritt des Marxisten Steinbrecher in das Direktorium der Gesellschaft zu ermöglichen, veranlaßten Stuckmann und Kosanke seinerzeit das Ausscheiden eines früheren Direktors, was wiederum nur durch

Bewilligung ungeheurer Abfindungssummen

möglich war. Dem ausscheidenden Direktor wurde eine auf seinem Grundstück eingetragene **Hypothek von 120 000 Mark ohne jede Gegenleistung gelöscht.** Außerdem erhielt er für **drei Jahre eine Leibrente von 36 000 Mark jährlich, und bis zu seinem Tode wurde ihm eine solche von 30 000 Mark jährlich bewilligt.**

Ferner hat die Nachprüfung des Geschäftsgebahrens der früheren Verwaltung ergeben, daß die Anstalt im Jahre 1932 einem Berliner Verlag, der in erhebliche Geldschwierigkeiten geraten war, einen

Kredit von 500 000 Mark

gewährte, um in dem Verlag eine Stütze der marxistischen Bestrebungen des Direktoriums der Deutschen Beamtenversicherung zu erhalten. Außerdem konnte festgestellt werden, daß die Verwaltungsratsmitglieder der Deutschen Beamtenversicherung laufend monatliche Entschädigungen erhielten, obwohl der Verwaltungsrat satzungsgemäß ehrenamtlich tätig sein sollte.

Die Deutsche Beamtenversicherung steht heute trotz dieser Vorkommnisse unter dem früheren marxistischen Regime gesichert da, so daß kein Anlaß zu irgend einer Beunruhigung vorliegt. Das neue Direktorium hat bereits für eine **Sicherstellung der dem Unternehmen durch die marxistische Mißwirtschaft entzogenen Vermögenswerte Sorge getragen.**

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag: Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Berliner Börse 13. Novbr. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% · Prag 5%
Zürich . . . . . 2% · London 2%
Brüssel . . 3½% · Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	46¼	46
Allg. Lok. u. Strb.	76	76
Dt. Reichsb. V. A.	101½	101⅜
Hapag	9⅞	9⅝
Hamb. Hochbahn	69⅞	69¾
Hamb. Südamer.	20½	20⅛
Nordd. Lloyd	10¾	10¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	39	39
Bank f. Br. Ind.	75¾	74⅞
Bank f. elekt.W.	64	63
Berl. Handelsges	81	81
Com. u. Priv. B.	39	39
Dt. Bank u. Disc.	40½	40½
Dt. Centralboden	63¾	63¾
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	64¼	63½
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	154½	156
Sächsische Bank	112¾	113

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
Dortmunder Akt.	140	140
do. Union		178
do. Ritter		63½
Engelhardt	79¾	80
Löwenbrauerei	70	67
Reichelbräu	129	128
Schulth. Patzenh.	87	86½
Tucher	70	70½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	157½	162
A. E. G.	16¾	17
Alg. Kunstzijde	28¼	29
Ammend. Pap.		50½
Anhalter Kohlen	63¼	63
Aschaff. Zellst.	21	20¾
Basalt AG.	15½	15⅝
Bayr. Elektr. W.	105	102
do. Motoren W.	124½	124½
Bemberg	38⅛	39
Berger J., Tiefb.	138½	139
Bergmann	10	10
Berl. Guben. Hutf		93
do. Karlsruh. Ind.	72⅜	71⅜
do. Kraft u. Licht	112½	111⅜
do. Neuroder K.	25½	25½
Berthold Messg.	25¼	23¾
Beton u. Mon.	74½	75¾
Braunk. u. Brik.	159½	153½
Brem. Allg. G.		90¼
Brown Boveri	12½	13
Buderus Eisen.	64	64½
Charl. Wasser	73¼	73⅛
Chem. v. Heyden	53⅞	55½
I.G. Chemie 50%	118	120
Compania Hisp.	135	132¾
Conti Gummi	128½	131
Daimler Benz	26¾	27⅝
Dt. Atlant. Teleg.	92¾	93
do. Baumwolle	63¾	60
do. Conti Gas Dess.	105	104⅝
do. Erdöl	90⅜	90⅜
do. Kabel.	42½	44
do. Linoleum	40	42¼
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		39½
do. Ton u. Stein		38
do. Eisenhandel	34	36¾
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	55	56¼
Eintracht Braun.	140	136¼
Eisenb. Verkehr.	79½	78
Elektra	99	94½
Elektr. Lieferung	79	80
do. Wk. Liegnitz		120
do. do. Schlesien	74	73½
do. Licht u. Kraft	93½	94½
Eschweiler Berg.		205¼
I. G. Farben	112¾	114¼
Feldmühle Pap.	52⅛	52⅞
Felten & Guill.	39⅞	39½
Ford Motor	37¾	37¾
Fraust. Zucker	95	94
Froebeln. Zucker	106	106½
Gelsenkirchen	44	46
Germania Cem.	44½	42¾
Gesfürel	73½	73⅞
Goldschmidt Th.	41¾	40¾
Görlitz. Waggon	12¾	12
Gruschwitz T.	79	77¼
Hackethal Draht	33½	32½
Hageda	62	62
Halle Maschinen		46
Hamb. Elekt. W.	98½	99¾
Harb. Eisen	60	60
do. Gummi	19¾	18¾
Harpener Bergb.	76⅜	76¾
Hemmor Cem.	105	107
Hoesch Eisen	52¾	52⅞
Hoffmann Stärke	83½	83
Hohenlohe		9¾
Holzmann Ph.	54¼	54½
Hotelbetr.-G.	33¼	34
Huta, Breslau	40	39¼
Hutschenr. Lor.	32	32
Ilse Bergbau	130½	129
do. Genußschein.	93¾	94¾
Jungh. Gebr.	23	22
Kahla Porz.	11¾	12
Kali Aschersl.	107	107
Klöckner	50¼	51
Koksw. & Chem. F.	67¾	68¾
Köln Gas u. El.	56	55
Kronprinz Metall	58¼	57¾
Lahmeyer & Co	104½	106
Laurahütte	14⅛	14¼
Leopoldgrube	30⅛	30¼
Lindes Eism.	64	64½
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke		81½
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	124	122½
Mannesmann	50⅛	50¾
Mansfeld. Bergb.	22⅝	22
Maximilianhütte		116½
Maschinenb.-Unt	33½	33¼
do. Buckau		53⅞
Merkurwolle	65	63
Meinecke H.		66
Metallgesellsch.	54¾	54⅞
Meyer Kauffm.	44¾	45
Miag	45	45
Mimosa	187	187½
Mitteldt. Stahlw.	58½	58½
Mix & Genest		18
Montecatini		31¼
Mühlh. Bergw.		65¼
Neckarwerke	74	73
Niederlausitz. K.	140	137
Oberschl. Eisb. B.	5¾	5½
Orenst. & Kopp.	26½	26⅜
Phönix Bergb.	34½	35⅜
do. Braunkohle		70
Polyphon	18	17½
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	183½	185½
do. Elektrizität	79¾	80
do. Stahlwerk	74	75¼
do. Westf. Elek.	80¼	80¼
Rheinfelden	76	76
Riebeck Montan		75
J. D. Riedel	25	25⅛
Rosenthal Porz.	33½	32
Rositzer Zucker	64½	62
Rückforth Ferd.	42	41½
Rütgerswerke	47½	48¼
Salzdetfurth Kali	146	144¾
Sarotti	67	66½
Saxonia Portl. C.		52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		15½
do. Bergw. Beuth.		69
do. u. elekt. GasB.	100	10 ⅜
do. Portland-Z.	53¼	53½
Schubert & Salz.	174	175
Schuckert & Co	83½	84¾
Siemens Halske	127	129¼
Siemens Glas	33¾	33¾
Siegersd. Wke.	44⅝	46¼
Stock R. & Co.	11¼	12
Stöhr & Co. Kg.	96	96¾
Stolberger Zink.	27½	26½
Stollwerck Gebr.	66½	66
Südd. Zucker		164
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		80
Thür. Elekt. u. Gas.		12
do. Gas Leipzig	100½	100
Tietz Leonh.	14⅜	15⅛
Trachenb. Zuck.	119	118
Transradio		82½
Tuchf. Aachen		85
Union F. chem.	70½	70
Varz. Papierf.	6½	6½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91¾
Ver. Berl. Mört.	34¾	34
do. Dtsch. Nickw.	65	65
do. Glanzstoff		45
do. Schimisch. Z.	56¼	56¼
do. Stahlwerke	29⅝	30½
Victoriawerke		31
Vogel Tel. Draht	46⅝	48
Wanderer	74	75
Westeregeln	109½	109
Westfäl. Draht		75
Wunderlich & C.	27½	27
Zeiß-Ikon	55	53½
Zeitz Masch.		
Zellstoff-Waldh.	31¾	32¾
Zuckrf. Kl. Wanzl	67¾	67
do. Rastenburg	71¼	70
Otavi	10	9⅞
Schantung		30

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	100	100
1935	94⅜	94⅜
1936	86¼	6¼
1937	80½	0½
1938	77¼	77¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	53	53
Kabelw. Rheydt		115
Linke Hofmann	28	28
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	9½	9¼
Wintershall	81¾	81¾
Diamond ord.		3
*		
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	90	90⅜

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	13,4	13,3
do. m. Auslossch.	82¾	80,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	65	62½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	86½	85⅞
6% Dt. Reichsanl.	90¼	90
7% do. 1929	99⅛	98½
Dt. Kom. Abl. Anl.		76,8
do. ohn. Ausl. Sch.	13¾	13¾
do. m. Ausl. Sch. II	80	96¼
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	87	86
7% Berl. Verk. Anl. 28	78½	77¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		82¾
8% do. Sch. A. 29	76⅛	76¼
8% Ldsch. C. GPf.	85	84½
8% Schl. L. G. Pf.	84,9	84,9
4½% do. Liq. Pfd.	85	85¼
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	5,80	5.80
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	90½	90¼
4½% do. Liqu. Pf.	92½	92½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G.P. 20/21	86	85½
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	88	87¾
8% do. 13/15	88	88½
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	86½	86¾
5½% do. Liqu. Pf.	86⅝	86¼
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	86½	[illegible]
8% Schles. B. K. Komm. 20	83	82½

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		
do. 1909		7,90
do. 1910		7,90
do. 1911		7,90
do. 1913	8	7,90
do. 1914	8	7,90

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	105	106¼
8% Hoesch Stahl	88¾	88½
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	86	88½
7% Mitteld. St. W.	83⅞	84
7% Ver. Stahlw	55⅜	56½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		5¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10,3
4% Ung. Goldr.	3,95	4,2
4% do. Kronenr.	0,15	0,20
4½% do. St. R. 13	3,7	3,65
4½% do. 14		4
5% Rum. vr. Rte.	3,10	3,10
4½% do. 1913	5,8	5,8
4% do. ver Rte.	2,8	2¾
4% Türk. Admin.		2,95
do. Bagdad		4,9
do. von 1905		4,9
4% do. Zoll. 1911	4,7	4¾
Türkenlose		4½
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		7⅝
Lissab. Stadt Anl.	31¾	32,3

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ – 100⅜
do. 1935	98 - 98⅞
do. 1936	96—96¾
do. 1937	93⅜—94⅛
do. 1938	92⅛—93⅜
do. 1939	91⅞ – 93
do. 1940	91⅜ – 92⅝
do. 1941	90⅝—91⅞
do. 1942	89⅞ – 90¾
do. 1943	89½—90⅝
do. 1944	89⅜—90⅝
do. 1945	89⅜—90⅝
do. 1946	89⅜—90⅝
do. 1947/48	89⅜—90⅝

Banknotenkurse

Berlin, 13. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,57	2,59
do. 2 u. 1 Doll	2,57	2,59
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	2,56	2,58
Englische, große	13,39	13,45
do. 1 Pfd. u. dar	13,39	13,45
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,38	59,92
Bulgarische	—	—
Dänische	59,68	59.92
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,875	5,915
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,76	169,44
Italien. große	21.95	22,03
do. 100 Lire und darunter	22,10	22,18
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,52	41,68
Norwegische	67,36	67,64
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	69,16	69,44
Schweizer gr.	80,99	81,31
do. 100 Francs u. darunter	80,99	81,31
Spanische	34,58	34,72
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	11.88	11.92
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,90	47,30

Deutschlands Anspruch vor dem Unterhaus

Im Grundsatz anerkannt — Scharfe Abrüstungs-Opposition

(Telegraphische Meldung)

London, 13. November. Im Unterhaus wurde von der Arbeiteropposition die Erklärung gegen die Regierung in der Abrüstungsfrage eingebracht. Der Arbeiterführer Morgan Jones erklärte dazu u. a., der gesamte Beitrag der britischen Regierung zu der Abrüstung während des Jahres 1932 liefe auf die Aufgabe eines einzigen britischen Tanks hinaus. Als Jones erklärte, eine **schwere Verantwortung für den Mißerfolg der Abrüstungserörterungen im letzten Jahre liege beim Britischen Staatssekretär des Aeußeren**, protestierte die Regierungsseite durch laute „Nein"- und „Schande"-Rufe. Die Verhandlungen in Genf über die Luftabrüstung hätten ein **allgemeines Gefühl der Depression erzeugt, besonders bei den deutschen Delegierten.** Was innerhalb Deutschlands geschehe, sei Sache des deutschen Volkes. Wesentlicher sei, **das deutsche Volk zu überzeugen, daß es von den anderen Nationen und vom Völkerbund gerecht behandelt werde.** Was Deutschland gerechte Behandlung nenne, sei vollkommen klar. **Deutschland bestehe darauf, auf dem Fuße der Gleichheit behandelt zu werden.** Morgan Jones legte an Hand der Erklärung vom 11. Dezember 1932 hieraus die

Berechtigung des deutschen Anspruches

dar. Der Redner forderte schließlich die **Abrüstung der anderen Nationen und die Annahme des Planes der Arbeiteropposition als Grundlage und Ziel der englischen Abrüstungspolitik.**

Nach dem Vertreter der Opposition ergriff

Premierminister MacDonald

das Wort. Er stellte unter großem Beifall der Anhänger der Regierung die Behauptung seines Vorredners in Abrede, Groß-Britannien habe in Genf Japan zu seinem Vorgehen ermutigt. Die Britische Regierung arbeite auf ein internationales Uebereinkommen hin. Der von der Arbeiterpartei eingebrachte Vorschlag, eine internationale Polizei aufzustellen, sei abzulehnen. **Groß-Britannien könne keine neuen internationalen Verpflichtungen auf sich nehmen, die mit der Abrüstung im Zusammenhang stünden. Grundsätzlich sei die Gleichberechtigung bereits gewährt; praktisch solle sie in Etappen durchgeführt werden. Die hochgerüsteten Staaten sollten abrüsten, und die unbewaffneten Mächte eine größere Sicherheitsgarantie übernehmen. Die Erhöhung der Sicherheit solle darin bestehen, daß die in Frage kommenden Mächte eine Erklärung abgäben, während mehrerer Jahre auf das Mittel der Gewalt zur Durchsetzung ihrer Beschwerden zu verzichten.**

Diese Dinge seien bereits im März erörtert worden, als er den Konventionsentwurf eingebracht habe. Der deutsche Vertreter habe damals keine Bedenken geltend gemacht. **Seit damals habe sich die Lage jedoch verändert.** Alle diejenigen, die dazu beigetragen hätten, daß sich das Bild gewandelt habe, hätten damit weder dem Abrüstungsgedanken noch Deutschland gedient. Die Englische Regierung habe es sich zur Aufgabe gemacht, zu einer internationalen Vereinbarung zu gelangen. Allerdings seien die Dinge im gegenwärtigen Augenblick immer noch im Fluß. Vor allem müsse man abwarten, wie sich das

Wahlergebnis

in Deutschland auswirken werde. Im gegenwärtigen Augenblick werde das Unterhaus wohl keine Erklärung über die Absichten der britischen Regierung verlangen. Groß-Britannien stehe mit Frankreich und Italien in enger Fühlung, und die Vereinigten Staaten würden ständig auf dem laufenden gehalten. Aber auch mit anderen Staaten, insbesondere kleineren europäischen, stehe Groß-Britannien in Verbindung.

„Wir ersuchen Deutschland, sich an diesen Beratungen zu beteiligen, und zwar jetzt und nicht erst zum Schluß. Wir wollen, daß Deutschland sein eigener Wortführer ist."

Man verfolge den Zweck, dem Frieden zu dienen und ziele nicht etwa auf „Bestrafung" ab. Groß-Britannien stelle sich der Anschauung entgegen, daß man den Völkerbund beseitigen müsse, um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu beheben. Groß-Britannien sei dagegen, daß die Abrüstungsarbeiten unterbrochen würden, weil Deutschland die Abrüstungskonferenz verlassen habe. Der britische Konventionsentwurf bleibe auch weiterhin die Grundlage für die Genfer Beratungen.

Sir Herbert Samuel erklärte, um in der Abrüstungsfrage weiterzukommen, müsse man einen Vorschlag ausarbeiten, **den Deutschland annehmen könnte, den aber auch die einsichtsvolle Oeffentlichkeit in Groß Britannien und der ganzen Welt billigen könne.** Zwei Dinge müßten den neuen Beratungen zugrunde gelegt werden, nämlich, daß

„eine Aktion gegen Deutschland"

nur unternommen werden dürfe, wenn sie moralisch sehr stark fundiert sei, zum anderen aber sei es im höchsten Maße wünschenswert, daß man eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund ins Auge fasse.

Der Konservative Lord Dinterton erklärte, er komme soeben aus Deutschland zurück. Bei objektiver Betrachtung der Sachlage sei festzustellen, daß **in Deutschland jedermann, gleichgültig, ob Mann, Frau oder Kind gegen die Aufrüstung sei.**

Der Oppositionsantrag wurde abgelehnt.

Auslands-Pressestimmen

(Telegraphische Meldungen.)

In England

London, 13. November. Die Meldung von der ungeheuren, die Erwartungen noch übertreffenden Größe des Sieges des Reichskanzlers ist hier zu spät eingetroffen, um der Presse redaktionelle Aeußerungen zu ermöglichen. Vorläufig liegen die meist sehr ausführlichen Berichte der in Deutschland lebenden englischen Korrespondenten vor. In einer Berliner Reuter-Meldung heißt es:

„Kaum jemals hat der Führer einer Nation **eine derartige Unterstützung in seiner inneren wie auswärtigen Politik erhalten wie Hitler. Die eindrucksvollste Tatsache bei den Wahlen ist, daß die 12 Millionen Deutschen, die am 5. März für den Sozialismus oder Kommunismus stimmten, anscheinend alle Nationalsozialisten geworden sind**, so daß

Hitlers Ankündigung, er werde dem Marxismus und Bolschewismus in Deutschland ein Ende machen, in Erfüllung

gegangen zu sein scheint. Jeder Mensch wußte im voraus, daß ein überwältigendes „Ja" bei der Volksabstimmung folgen würde. Aber wenige hielten es für möglich, daß die Nationalsozialistische Partei bei den Reichstagswahlen 92 Prozent der Stimmen erhalten würde, und daß **die Zahl der Sozialisten und Kommunisten in acht Monaten von 30 Prozent auf 6 Prozent der Wahlberechtigten herabsinken** würde. Die einzig richtige Erklärung für diesen Stimmungsumschwung dürfte sein, daß

Hitlers Regierungsmethoden viele Millionen früherer Gegner um seine Fahne gesammelt

haben.

Der Berliner Korrespondent der liberalen Zeitung „News Chronicle" sagt:

„Die gestrige Abstimmung wird Adolf Hitler für **unbegrenzte Zeit zum unanfechtbaren und unangefochtenen Herrscher Deutschlands** machen. Das Ergebnis des Volksentscheides spiegelt **unzweifelhaft die wohlerwogene Ueberzeugung des deutschen Volkes wider.**"

Im „Daily Herald", der sich sonst in Angriffen gegen den Nationalsozialismus nicht genug tun kann, heißt es, Adolf Hitler habe die außenpolitische Lage zu einem Erfolg im Innern benutzt. Jetzt könne er sich als ein Staatsmann betrachten, der, wenn wir seinen Worten glauben dürfen, Friede und Abrüstung erhoffe.

Der Berliner Berichterstatter der „Times" schreibt, aus dieser Kundgebung der Einigkeit gehe hervor, daß **Adolf Hitler und seine Unterführer heute die unbestrittenen Herrscher Deutschlands seien.**

In einem Leitaufsatz sagt das Blatt: Die anderen Nationen werden es künftig mit einem nationalsozialistischen Deutschland zu tun haben. **Es ist deshalb wichtig, den Versuch zu machen, Verständnis dafür zu erlangen, was die nationalsozialistischen Männer wirklich im Sinne haben.**

In der englischen Presse finden sich weitere sympathische Aeußerungen, in denen festgestellt wird, daß **das deutsche Volk geschlossen hinter der Regierung steht.** Auch wird ausgesprochen, daß man **Deutschland künftig am Verhandlungstische nicht mehr so behandeln könne wie bisher, wenn man eine Abrüstung überhaupt noch für möglich halte.**

In Frankreich

Paris, 13. November. Die französischen Pressekommentare zum deutschen Wahlgang wiederholen fast sämtlich die Frage:

„Was wird jetzt außenpolitisch geschehen?"

Selbst aus den mißgünstigsten Kommentaren erkennt man, welchen ungeheuren Eindruck die Einmütigkeit des abstimmenden deutschen Volkes gemacht hat. Willig oder widerwillig werden die **Disziplin, die Begeisterung, die „religiöse Sammlung"** anerkannt, die nach den Schilderungen der in Berlin weilenden Berichterstatter dem Wahlgang sein Gepräge gegeben haben.

„Matin" erklärt, jetzt sei der Augenblick gekommen, wo der Reichskanzler Frankreich auffordern werde, die **letzten Zeichen des Krieges zu verwischen** und Deutschland Vertrauen zu schenken.

„Journal" schreibt, Deutschland habe die **„Abstimmungsparade gut diszipliniert** durchgeführt.

„Petit Parisien" schreibt, die deutschen Wähler hätten einen **ungeheuren, beinahe gefährlichen Beweis ihres Vertrauens** gegeben.

„Le Jour" schreibt, nach der ersten Rede des Reichskanzlers hätte Frankreich Stellung nehmen können. Frankreich habe aber geschwiegen. Heute sei es zu spät. Heute könne Frankreich nichts anderes tun als die deutsche diplomatische Offensive abwarten.

In der „Victoire" schreibt Gustav Hervé:

„Werden jetzt die verblendeten Leute in Frankreich einsehen, daß der Versailler Vertrag tot ist, zumindest in gewissen für Deutschland unerträglichen Teilen, die auch nicht durchführbar sind? Er ist tot, auf alle Fälle tot in seinen militärischen Klauseln, wie er auch tot ist in seinen finanziellen Klauseln, wie schließlich auch gewisse seiner territorialen Klauseln sterben werden. Wenn man Deutschland in Ruhe lasse, und wenn man vor allem so klug sei, mit Deutschland unmittelbar zu verhandeln, dann werde in Europa der Friede wiederkehren. Frankreich sei infolge der Auswirkungen eines 50jährigen Regimes der parlamentarischen und freimaurerischen Republik nicht mehr allein imstande gewesen, die Deutschen zu besiegen. Frankreich sei auch nicht mehr allein imstande gewesen, die Durchführung der Friedensverträge zu erzwingen. Wenn Frankreich sich nicht nach dem Beispiele Deutschlands von dem parlamentarischen Regime zu befreien verstehe, dann werde Frankreich noch manche andere bittere Erfahrung machen.

In der Pariser Presse spiegelt sich eine außerordentliche Aufregung wider, die die Wahl in Frankreich hervorgerufen hat. Fast alle Blätter bringen lange Kommentare, aber kaum eines hat die Wahlen richtig verstanden. **Allen ist der Blick mehr oder weniger durch Vorurteile, Haß oder Furcht getrübt.** Am ruhigsten urteilen die Zeitungen der Mitte. Je weiter nach rechts und nach links, desto größer wird die **Nervosität, die Angst, daß Deutschland jetzt mit konkreten Forderungen hervortreten könnte.**

In Italien

Rom, 13. November. Der Eindruck des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers ist in Italien gewaltig. Ueberall in Presse und Publikum wird das **in diesem Umfange nicht für möglich gehaltene Ergebnis mit größter Sympathie** aufgenommen und besprochen. Einstimmig heben die Berliner Korrespondenten die **glänzende Organisation, die tadellose Ordnung und Ruhe** hervor, mit der die Wahlen durchgeführt wurden, die, wie **„Messagero"** schreibt, eine große Kundgebung nationaler Disziplin gewesen sind.

„Tevere" hebt die geradezu riesenhafte Wahlbeteiligung hervor und bezeichnet den Wahlsieg als eine **große Kundgebung des deutschen Volkes.**

In Oesterreich

Sehr unfreundlich ist die österreichische Presse. Nur wenige christlichsoziale Blätter würdigen mit einigen Sätzen den gewaltigen Sieg der Regierung unbefangen. Die meisten beschränken sich auf die Wiedergabe der halbamtlichen „Politischen Korrespondenz", in der behauptet wird, daß in Deutschland nach privaten Informationen fünfzig Prozent der Bevölkerung für Hitler gestimmt hätten, wenn es wirklich eine freiwillige Wahl gewesen wäre, und daß ein großer Teil der Arbeiterschaft und der Bauern gegen den Nationalsozialismus sei.

Das christlichsoziale **„Wiener Montagsblatt"** sagt, die Ergebnisse von Volksabstimmung und Reichstagswahl überträfen bei weitem die Erwartungen. Eine Einheitsfront, die fast die ganze stimmberechtigte Bevölkerung Deutschlands umfasse, gebe ihren Willen kund, daß **Deutschland nicht länger als ein Staat minderen Rechts angesehen und behandelt werden dürfe.**

Der letzte Atemzug für Adolf Hitler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Im Stimmbezirk 98 (Hermsdorf) ereignete sich ein Vorgang, der besonderer Erwähnung bedarf. Ein schwerkranker Volksgenosse, seit langem erwerbslos und Wohlfahrtsempfänger, liegt im Sterben. Er will auf Grund eines Stimmscheines durch seine Frau seine Stimme für Adolf Hitler abgeben. Als diesem Wunsch nicht entsprochen und der Stimmschein auch an seinem Sterbelager nicht entgegengenommen werden kann, verlangt er als Sterbender, ins Wahllokal geschafft zu werden, da er vor seinem Tode seine Stimme noch dem Führer geben müsse. Seinem Wunsche wurde entsprochen. Auf einer verschlossenen Krankenbahre brachte man ihn ins Wahllokal. Es war erschütternd, wie das Erscheinen dieses Sterbenden auf alle Anwesenden wirkte. Unter ernstem Schweigen aller gab er seine Stimme dem Führer. Der Vorgang war so ergreifend, daß sich beim Heraustragen der Bahre alle von den Plätzen erhoben und dem Sterbenden den Hitlergruß entboten

---

Leipzig. Ganz Mitteldeutschland stand heute im Zeichen einer beispiellosen Begeisterung. In Dresden, Leipzig, Halle — kaum ein Haus ohne Fahnenschmuck. In Leipzig erinnert vom Hochhaus Augustusplatz allstündlich das minutenlange Heulen einer über der Stadt vernehmbaren **Sirene an die Pflicht, für Reich und Nation zu stimmen.**

*

München. Gegen Mittag stauten sich die Stimmberechtigten in **Schlangen vor dem Wahllokalen.** Die Kriegsopfer marschierten geschlossen zur Stimmabgabe.

Bischof Zänker an die evangelischen Gemeinden

Breslau, 13. November

Der Bischof von Breslau, D. Zänker, hat den evangelischen Gemeinden Schlesiens seinen Gruß entboten, der soeben im kirchlichen Amtsblatt der Kirchenprovinz Schlesien veröffentlicht wird. Darin heißt es:

„Die Aufgabe, in der wir alle, die wir unsere Kirche lieben, uns begegnen müssen, setzt voraus, daß wir die Gegenwart immer klarer erfassen und dabei erkennen, daß Vergangenes wirklich vergangen sein muß, und daß auch in der Kirche überlebte Formen nicht neu belebt werden können. Wir wollen willig Buße tun für vieles, was unsere Kirche und wir alle mit ihr in der Vergangenheit gefehlt und versäumt haben.

Zugleich aber wollen wir mit frohgemutem Glauben neue Wege zu dem alten Ziel suchen, die Kirche wirklich zu einer Volkskirche werden zu lassen.

Wird unserer Kirche von dem Führer des Volkes das Vertrauen geschenkt, daß sie dem neuwerdenden Staat zu einer festen religiösen und sittlichen Grundlage verhelfen solle, so wollen wir diesen Aufruf dahin verstehen, daß wir dem Evangelium die Kraft zutrauen, unser Volk im innersten zu erneuern. Wir wollen uns mit ganzer Seele dafür einsetzen, daß die Botschaft von dem Heiland der Welt allenthalben im Volk offene Herzen finde zur Stärkung unseres Glaubens und zur Erreichung wahrer Volksgemeinschaft, die nur auf dem Boden des Evangeliums erwachsen und aufblühen kann.

So reichen wir einander hinüber und herüber die Hände und schließen uns im neuen Vertrauen zusammen zu freudigem Wirken in unserer Kirche und an unserem Volke.

Dazu aber gehört auf allen Seiten der feste Entschluß, altes Mißtrauen fahren zu lassen und einen Strich zu machen unter die Aufrechnung der Fehler, die wir dem Gegner bisher vorgehalten haben. Ich wenigstens bin gewillt, neue Vorwürfe, von welcher Seite sie auch kommen mögen, soweit in meinen Kräften steht, nicht zu Streitfällen werden zu lassen."

Polizeiposten vor den öffentlichen Gebäuden Wiens

(Telegraphische Meldung)

Wien, 13. November. Um eine Umgehung des Aufmarschverbotes und um Kundgebungen anläßlich der zehnjährigen Tätigkeit des Marxisten Seitz als Bürgermeister von Wien zu verhindern, hat die Polizei für Montag abend verstärkten Sicherheitsdienst angeordnet. Polizeiposten stehen vor den öffentlichen Gebäuden. **Die innere Stadt und die angrenzenden Bezirke machen den Eindruck des Ausnahmezustandes.**

Frau Nurmi klagt auf Scheidung

Im Scheidungsprozeß des Schnelläufers Nurmi hat Frau Nurmi als Argument Vernachlässigung angeführt. Ihr Gatte habe sich nie um sein Kind gekümmert. Dies sei ihr schwerster Kummer. Als das Kind geboren war, habe Nurmi die Füße des Kindes gemessen und gefunden, die Füße seien zu kurz. Das Kind, sagte er, könne niemals mit diesen kurzen Füßen irgendeine bedeutende Leistung im Weitlauf erreichen. Dies sei sein letztes Wort über das Kind gewesen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Industrielle Expansion in Südchina

Lebhafte Eisen- und Stahl-Nachfrage — Errichtung moderner Eisen- und Stahl-Werke geplant — Bedeutende Elektrifizierungsarbeiten vorgesehen

Die ausländischen Kapitalinvestierungen haben in China ein bedeutendes Ausmaß erreicht. Nach einer Schätzung des amerikanischen Prof. Remer von der Universität Michigan waren bis 1931 3 bis 3,5 Milliarden Dollar Auslandsgelder in China angelegt, davon entfielen 36,7 Prozent auf Großbritannien, 35,1 Prozent auf Japan, 8,4 Prozent auf Rußland, 6,1 Prozent auf Amerika, 5,9 Prozent auf Frankreich und auf Deutschland, Belgien, Holland und Italien insgesamt 7,7 Prozent.

Das Jahr 1933 scheint namentlich nach Südchina neue Auslandskapitalien zu ziehen. Ein Vertreter der „Times" weiß hierüber zu berichten. Nach dreijähriger Abwesenheit ist der Gewährsmann nach Kanton zurückgekehrt und steht unter dem Eindruck, daß die

maschinelle Aera in Südchina Einzug gehalten

hat. Der Kantonstrom wurde mit einer bedeutenden Stahlbrücke überspannt, und jüngst sollen Aufträge für den Bau zweier weiterer großer Brücken getätigt worden sein. Alte Stadtviertel wurden abgerissen, große Straßen gebaut, und die zahllosen Neubauten sind aus Stahlkonstruktionen und Beton hergestellt. In den nächsten Monaten **soll ein neuer Hochbau mit 15 Stockwerken errichtet werden,** und man erwartet für die nächste Zeit ein Anhalten der lebhaften Eisen- und Stahl-Nachfrage. Der Aufschwung Kantons und des südchinesischen Hinterlandes ist nicht zuletzt durch die Silberpreisbefestigung begünstigt worden, denn seit der Abkehr Großbritanniens vom Goldstandard hat sich dieses Metall, das für den chinesischen Zahlungsverkehr eine so große Rolle spielt, verteuert.

Falls sich in den nächsten Jahren die gegenwärtig günstigen Aussichten Südchinas nicht verschlechtern, rechnet der englische Gewährsmann mit einem großen Maschinenbedarf der Kwantung-Provinz, die als Hinterland Kantons anzusprechen ist. Im Augenblick **verhandeln die Regierungsvertreter Kantons bereits wegen der Einrichtung moderner Eisen- und Stahlwerke.** Der Eisenreichtum Chinas ist bekannt. Auch findet man in den meisten der 18 Provinzen Chinas Kohle. **Schon jetzt schwankt die jährliche Kohlenförderung Chinas zwischen 29 Millionen Tonnen.** Eisenerz wird im Anthrazitgebiet von Shansi gefunden. Man veranschlagt die Vorkommen auf 300 Millionen Tonnen Erz. Die Eisenerzdepositen von Tayeh in der Nähe von Hankau sind die reichsten der Welt. Sie besitzen eine Erzreserve von 35 Millionen Tonnen. Die Durchführung des Eisen- und Stahlprojektes Kantons dürfte infolgedessen kaum auf Schwierigkeiten stoßen.

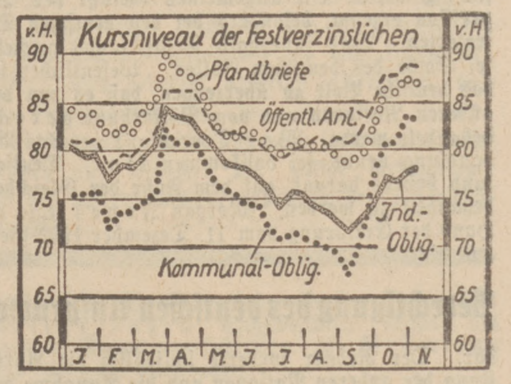
Günstige Absatzmöglichkeiten dürften sich in der nächsten Zeit in Südchina auch der Elektroindustrie bieten. Das Telephonnetz Kantons ist allerdings mit amerikanischen Apparaten ausgerüstet. Die Elektrizitätsstation Kantons befindet sich in Händen der Stadtverwaltung. Die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der Stromanlage beziffert sich auf 24 000 Kw, doch rechnet man damit, daß nach und nach eine Erweiterung bis auf 200 000 Kw vorgenommen werden kann. Auch wäre es ein gutes Geschäft, die Konzession für die Errichtung einer Hochspannungsleitung in der Provinz Kwantung, von Kanton ausgehend, zu erhalten. In der fruchtbaren Provinz bieten sich angeblich außerordentliche Aussichten. Der Gewährsmann der Times empfiehlt zu diesem Zweck die Schaffung eines britischen Syndikats, denn über kurz oder lang werde in der Kwantung-Provinz eine Hochspannungsleitung entstehen. Dieser Hinweis sollte genügen, um auch die deutschen Interessenten auf die industrielle Expansion in Südchina aufmerksam zu machen.

Preissenkung des Internationalen Drahtkartells

Soeben tagte in Brüssel das Internationale Drahtkartell. Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Hollands, der Tschechoslowakei, Ungarns und Dänemarks waren zugegen. Verschiedene Preisänderungen wurden beschlossen. Für den belgischen Markt schwanken die Preisabschläge zwischen 5 bis 20 Fr. je 100 kg. Bekanntlich wurde das Kartell am 1. Januar 1932 für die Zeit von fünf Jahren errichtet. Die Gesamttonnage beträgt jährlich 700 000 Tonnen.

Bilanz der Rentenhausse

Auf den Verfall der Kurse der festverzinslichen Wertpapiere, wie er in den Monaten April bis August zu verzeichnen war, folgte, ausgehend vom Monat September, eine starke Wiedererhöhung des Kursniveaus. Der Tendenzumschwung war durch den Wirtschaftsplan der Reichsregierung, insbesondere die Ankündigung einer Bereinigung der kommunalen Finanzen durch eine Umschuldungsaktion sowie eines Uebergangs der Reichsbank zu offener Marktpolitik hervorgerufen worden.



Die Bilanz der Rentenhausse der beiden Monate September und Oktober ist die, daß in der ersten Novemberwoche im großen und ganzen das Kursniveau von Ende März d. J., als es einen Höchststand erreicht hatte, wieder hergestellt worden ist. Der in den Monaten April bis August eingetretene Kursverfall ist also wieder ausgeglichen worden. Jedoch zeigen sich innerhalb der verschiedenen Kategorien der Rentenwerte interessante Verschiebungen. Weitaus am stärksten war die Aufwärtsbewegung bei den Kommunalobligationen, eben infolge der angekündigten Bereinigung der kommunalen Finanzen durch die Umschuldungsaktion. Hier konnte schon im Oktober der Kursstand von Ende März überschritten werden. Aus den gleichen und ähnlichen Gründen sind auch öffentliche Anleihen über den Stand von Ende März hinaus gestiegen. Dagegen konnten Pfandbriefe diesen Stand von Ende März nur knapp wieder erreichen, und Industrieobligationen sind sogar erheblich zurückgeblieben. Dieses Zurückbleiben der Kurse der Industrieobligationen hinter den Kurssteigerungen der übrigen Rentenwerte wird man dem Umstand zuschreiben müssen, daß diese Wertpapiere nicht Gegenstand der offenen Marktpolitik der Reichsbank und nicht „deckungsfähig" im Sinne des abgeänderten Bankgesetzes sein können.

Die bisherigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Die bisherigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung lassen sich — zeitlich gesehen — in zwei große Abschnitte teilen, die durch die Verkündung des „2. Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933" getrennt sind. Die wichtigsten Maßnahmen vor dem 21. September waren die folgenden:

1. Das Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 10. April 1933, das eine Verdoppelung der Zahl der in der Kraftfahrzeugindustrie Beschäftigten zur Folge hatte.
2. Das Kraftfahrzeugsteuerablösungsgesetz vom 31. Mai 1933; das Aufkommen aus Ablösungen auf Grund dieses Gesetzes in Höhe von 50 Mill. Mark wird für Zwecke der Straßenunterhaltung usw. Verwendung finden.
3. Das Arbeitsbeschaffungsgesetz vom 1. Juni 1933 stellte für Instandsetzung und Ergänzungsarbeiten usw. einen Betrag von 1 Milliarde Mark zur Verfügung, der bisher nur zu einem Bruchteil zur Verwendung gelangt ist.
4. Das Gesetz über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung vom 1. Juni 1933, das insbesondere zu einer Belebung der Maschinen- und Gerätebauindustrie geführt hat.
5. Das Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft vom 1. Juni 1933 mit seinem steuerlichen Anreiz zur Einstellung von Hausgehilfinnen.
6. Das Gesetz zur Förderung der Eheschließung vom 1. Juni 1933; die Zahl der bewilligten Ehestandsdarlehen betrug bis Ende September rund 30 000; ab Oktober soll ihre Zahl rund 20 000 monatlich betragen.
7. Arbeitsspendengesetz vom 1. Juni 1933; man rechnet mit einem Aufkommen von rund 150 Mill. Mark bis Ende März 1934.
8. Das Gesetz über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen", das den Bau von ungefähr 6 000 km Fernstraßen mit einer Beschäftigungsmöglichkeit von 500 000 Arbeitern für die Zeit von 6 Jahren sicherstellen soll.
9. Die zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsbahn in Höhe von 510 Mill. Mark und der Reichspost in Höhe von rund 77 Millionen Mark.
10. Das Gesetz über Steuererleichterung vom 15. Juli 1933 für Instandsetzung und Ergänzungen an Betriebsgebäuden.

Das „2. Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit" enthält in seinem Abschnitt 1 eingehende Bestimmungen über die „Instandsetzung und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden". In den 2 000 Millionen Mark, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes in sechs Wintermonaten umgesetzt werden sollen, sind **etwa 1 000 Millionen Mark für Arbeitslöhne für eine Million Arbeiter enthalten;** die 2 000 Millionen Mark Umsatz führen außerdem zu rund 550 Mill. Mark Einnahmenverbesserungen der öffentlichen Haushalte. Zu den Abschnitten 2—5 dieses Gesetzes sind nähere Bestimmungen enthalten über die **Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuern und Umsatzsteuern, über die Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime sowie über die Senkung der Grundsteuer für neuen Hausbesitz.**

Für die Wintermonate stehen also an zusätzlichen Mitteln zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit folgende Beträge zur Verfügung:

1. 2 000 Millionen Reichsmark für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten (unter Einrechnung der eigenen Leistungen der Hauseigentümer);
2. die Steuersenkung gemäß vom 21. September 1933, soweit diese auf die Monate Oktober bis März entfällt;
3. etwa 500 Millionen Reichsmark aus dem Gesetz für Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933;
4. etwa 150 Millionen Reichsmark Aufkommen an freiwilligen Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit;
5. monatlich rund 20 000 Ehestandsdarlehen für die Ausscheidung weiblicher Arbeitskräfte aus dem Arbeitsmarkt;
6. die Auswirkung des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.

Berliner Börse

Reges Kaufinteresse

Berlin, 13. November. Der überwältigende Wahlsieg verstärkte die schon in den letzten Tagen vor der Wahl zu beobachtende zuversichtliche Stimmung. Das Publikum zeigte Kaufinteresse, sodaß der Ordereingang heute bei den Banken, besonders für einen Montag, verhältnismäßig groß war. Vor allem hatte das angeblich aus dem Auslande stammende Angebot in einigen Spezialwerten so gut wie ganz aufgehört. Einen recht günstigen Eindruck machte außerdem der Ausweis des Reichshaushaltes per Ultimo Semtember, aus dem die Auswirkungen der Regierungsmaßnahmen und Erfolge hinsichtlich einer Entlastung der Staatskassen durch die Verringerung der Arbeitslosigkeit deutlich erkennbar sind. Das Geschäft war daher bei zunehmender Beteiligung der Kundschaft und der Kulisse lebhafter als an den Vortagen, und die meisten Aktienkurse konnten ihren Kursstand um ½ bis 1½ Prozent bessern. Enttäuschend war die Eröffnung bei Reichsbankanteilen, die 1¼ Prozent einbüßten, bei Conti Gummi, die 2½ Prozent verloren, und bei Papieren, wie Deutsche Kabel, deutsche Linoleum, HEW., Deutscher Eisenhandel, Berliner Maschinen und Chem. Heyden, bei denen die Verluste bis zu 2 Prozent gingen. Montanwerte lagen nicht ganz einheitlich. Von Braunkohlenaktien konnten Eintracht Braunkohle 3½ Prozent gewinnen. I. G. Farben eröffneten mit 113½ unverändert, gegen den Vormittagsverkehr also ebenfalls etwas enttäuschend. Auch im Verlaufe war das Geschäft an den Aktienmärkten zwar ziemlich lebhaft, aber nicht ganz einheitlich. Als fest sind Harpener zu nennen, die 1⅛ Prozent über Anfang umgingen. Stahlobligationen büßten anfangs 1⅜ Prozent ein, holten aber später die Hälfte dieses Verlustes wieder auf. Fest tendierten ferner Schiffahrtswerte unter Bevorzugung von Nordd. Lloyd und BEW. Der Rentenmarkt war einheitlich freundlich. Bevorzugt lag die Altbesitzanleihe, die um 1,05 Prozent anzog. Neubesitz wurden um 5 Pfennig mitgezogen, Reichsschuldbuchforderungen lagen gut behauptet, Reichsbahnvorzugsaktien notierten ¼ Prozent höher. Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert leicht.

Am Kassamarkt überwogen die Kursgewinne. Ausgehend vom Farbenmarkt, wurde es in der zweiten Börsenstunde für Aktien allgemein schwächer. Eine Ausnahme machten Niederlausitzer Kohle, die erneut um 2 Prozent anzogen, während sonst Kursabschwächungen bis zu 2 Prozent keine Seltenheit waren. Dessauer Gas büßten 3¼ Prozent ein. Auch die deutschen Anleihen bröckelten im Verlaufe meist ab.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig, aber behauptet

Frankfurt a. M., 13. November. Aku 28⅛, AEG. 16,5, I. G. Farben 112,25, Rütgerswerke 47,5, Schuckert 84,25, Siemens & Halske 127,5, Reichsbahn-Vorzug 101⅜, Hapag 9,75, Norddeutscher Lloyd 10,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 13,4, Ablösungsanleihe Altbesitz 82,75. Reichsbank 153,75, Buderus 64,25, Klöckner 50, Stahlverein 29,5.

Breslauer Produktenbörse

Gehalten

Breslau, 13. November. Bei regem Börsenbesuch war die Tendenz am heutigen Getreide-Großmarkt als stetig zu bezeichnen Die Nachfrage für Brotgetreide beider Arten war etwas reger. Winter- und Industrie-Gersten waren ebenfalls gefragt. Die erzielbaren Preise lagen auf unveränderter Basis. Sommergersten zu Brauzwecken sind in feinen Qualitäten gesucht, während mittlere und geringe Qualitäten vernachlässigt sind. Futtermittel liegen stetig, Roggenkleie behauptet, Weizenkleie gut gefragt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 13. November 1933.

Weizen 76/77 kg		190
(Märk.)	79 kg	—
Tendenz: ruhig		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		154
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	173—178
	Wintergerste 2-zeil.	163—170
	4-zeil.	157—160
Futter-u. Industrie		—
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		153—157
Tendenz: stetig		
Weizenmehl 100 kg		25.15—26,15
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		20.90—21.90
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie		11,10—11,35
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		10,00—10.20
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen		33,00—37,00
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		—
Leinkuchen		12,20
Trockenschnitzel		10,00
Kartoffelflocken		13,40—13.60
Kartoffeln.	weiße	1,30—1,40
„	rote	1,35—1,45
„	blaue	—
„	gelbe	1,50—1,70
Fabrikk. %	Stärke	7—7½

Breslauer Produktenbörse

13. November 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156
Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	160
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	
Roggenkleie	
Gerstenkleie	
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
Roggenmehl	19½—20½
Auszugmehl	29¼—30¼
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	24
ruhig	Senfsamen	—
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	40

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,65
	rote	1,50
	weiße	1,40
Fabrikkart., f. % Stärke		8½
Tendenz: ruhiger		

Posener Produktenbörse

Posen, 13. Oktober. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 480 t 14,75, Weizen O. 18,00—18,50, Hafer O. 13,00—13,25, Hafer T. 150 t 13,25, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 15,25—16, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29—31, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 9,25—9,75, grobe Weizenkleie 10,25—10,75, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 56—60, Fabrikkartoffeln 0,15, Speisekartoffeln 2,55—2,80, Sommerwicken 15—16, Peluschken 15—16, Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 15—15,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, roter Klee 160—200, weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 14—16. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	79,50—79,75
Cukier	22,00
Lilpop	11,00
Starachowice	9,80
Haberbusch	38,00

Dollar privat 5,60. New York 5,56. New York Kabel 5.58. Belgien 124.25, Danzig 173.33, Holland 359,25, London 28.50—28.52, Paris 34.86, Schweiz 172,55, Italien 46.84, Stockholm 147,50, Deutsche Mark 212,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 49.00, Bauanleihe 3% 37,90, Eisenbahnanleihe 5% 44,75, Dollaranleihe 6% 58.50, Dollaranleihe 4% 48,00—48,10, Bodenkredite 4½% 43,50—44.00—43,75. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend stärker.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	13. 11.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	31 11/16 - 31 13/16
3 Monate	31 7/8 — 32
Settl. Preis	31 3/4
Elektrolyt	35—36
Best selected	34 1/4 — 35 1/2
Elektrowirebars	36
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	229 7/8 — 230
3 Monate	228 3/4 — 229
Settl. Preis	230
Banka	234 1/2
Straits	235
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 11/16
noffiziell. Preis	11 11/16

	13. 11.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 15/16
inoffiziell. Preis	11 7/8 — 11 15/16
ausl. Settl. Preis	11 3/4
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15 1/4
inoffiziell. Preis	15 1/4 G
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 9/16
inoffiziell. Preis	15 1/2 — 15 5/8
gew., Settl. Preis	15 1/4
Gold	129/1 1/2
Silber (Barren)	18 5/8 — 20 1/8
Silber-Lief. (Barren)	18 3/4 — 20 1/4
Zinn-Ostenpreis	230

*

Berlin, 13. November. Kupfer 40,75 B., 40,5 G. Blei 16 B., 15,5 G. Zink 20.5 B., 20 B.

Berlin, 13. November. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in RM: 47,75.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 11. Geld	13. 11. Brief	11. 11. Geld	11. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,617	2,623	2,642	2,648
Japan 1 Yen	0,792	0,794	0,790	0,892
Istambul 1 türk. Pfd.	1,977	1,981	1,977	1,981
London 1 Pfd. St.	13,43	13,47	13,34	13,38
New York 1 Doll.	2,617	2,623	2,642	2,648
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0.226	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169.52	169,03	169,37
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58.66	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,07	22,11	22,06	22,10
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,66	41,74	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	59,94	60,06	59,54	59,66
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kr.	67,53	67.67	67,03	67,17
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,42	12.44	12,42	12,44
Riga 100 Latts	77,02	77,18	76,92	77,08
Schweiz 100 Frc.	81,17	81,33	81,10	81,26
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,72	34,78	34,87	34,93
Stockholm 100 Kr.	69,33	69,47	68,78	68,92
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,075	47.275	47,075	47.275

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. November. Polnische Noten: Warschau 47.075—47,275, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,075—47,275 Gr. Zloty 46,90 — 47,30